

Wunschgroßelternvermittlung



im Mütterzentrum Braunschweig e.V.
MehrGenerationenHaus

8. Auflage April 2018

Generationen begegnen sich - Großfamilie leben

Wunschgroßelternvermittlung-Informationsbroschüre 8. Auflage April 2018

Inhaltsverzeichnis

S. 3	Vorwort - Rita Dippel
S. 4	Grußwort von Frau Dr. Hanke zur Jubiläumsfeier „10 Jahre Wunschgroßeltern“
S. 6	Meine Wunschfamilie und ich - Frau Steinke
S. 7	Erfüllende Erfahrungen als Wunschoma - Irmgard Sebulke
S. 7	Wunschgroßmutter zu sein hat mich bereichert - Maria Löbe
S. 8	Mein Leben wurde durch Paul bereichert - Dieter Stebner
S. 9	Ein kleiner Junge wurde groß und eine alleinerziehende Mutter brauchte eine helfende Hand - Irmhild Salle
S. 9	Ich wollte einen Kontakt, der mir etwas zurück gibt - Marianne Erlautzki
S. 10	Treffen der Wunschgroßeltern zu Vorträgen und Austausch
S. 11	Stammtisch für Wunschgroßeltern - Rita Dippel
S. 12 - 13	Gemeinsame Aktionen
S. 14	Wir haben einen Platz gefunden - Klaudia und Konrad Brinkmann
S. 15 - 16	Wunschgroßeltern werden ist nicht schwer - Ulli und Dieter Papendorf
S. 16	Wir sind eine richtige Familie geworden - Helene Kiel
S. 17	Heinz Fries ist sehr glücklich mit seinem Wunschenkel - Heinz Fries
S. 18	Mein Leben ist bunter und reicher geworden! - Heide Dohrin
S. 19	Und plötzlich war ich Oma - Heidi Lohmann
S. 19	Ich habe auf mein Herz gehört - Petra Weber
S. 20	Fünf Jahre Wunschgroßelternvermittlung - Rita Dippel
S. 21	Wunschfamilien im Bilderrahmen
S. 22	Wie ich Wunschoma wurde - Karin Werner
S. 22	Erfahrungen aus der Praxis
S. 23	Es ist schön, die Kinder lachen zu sehen - Herr und Frau Klinzmann
S. 24 - 25	Die Wunschgroßeltern und Emma - Familie Engelke
S. 26 - 27	Opa erzählt Emma eine Geschichte
S. 28 - 29	„10 Jahre Wunschgroßeltern“ Ein stimmungsvolles Fest - Rita Dippel
S. 30	Ich habe wieder Kinder in meinem Leben - Marianne Kasselian
S. 31	Erfahrungen mit Louis - meinem Wunschenkel - Barbara Regelin
S. 32 - 33	Öffentlichkeitsarbeit
S. 34 - 36	Oma spiel mit mir - Interview von clicclac mit Annegret Sporleder u. Rita Dippel
S. 37	Endlich eine Oma und einen Opa gefunden - Rita Dippel
S. 38	Nach einer neuen Aufgabe gesucht - Rosemarie Penkert
S. 39	Wie wir Wunschgroßeltern wurden - Heide Janßen
S. 40	Kinder im Doppelpack - Christine Jentzsch-Greve
S. 41	Wunschoma und Max - Ilona Kötz
S. 42 - 43	Beste Omi - Barbara Naumann
S. 44 - 45	Mit Kindern aktiv sein - Dagmar und Dirk Scharf
S. 46 - 47	Wunschgroßeltern - wenn es sie nicht schon gäbe, müsste man sie erfinden - Herr und Frau Cizewitz
S. 48	Adresse, Kontakt

Liebe LeserInnen,

hier halten Sie eine kleine Sammlung von Erlebnissen und Geschichten der Wunschgroßeltern in Braunschweig in Ihren Händen.

Da viele Geschichten anrührend sind, entstand die Idee, die Erfahrungen zu veröffentlichen, um so auch anderen die Möglichkeit zu geben, diesen Reichtum für sich zu erwägen. Hier werden die Prinzipien der Großfamilie in moderne Formen übertragen. Die unterschiedlichen Generationen bauen gemeinsam soziale Netzwerke auf, die das Geben und Nehmen auf persönlicher Ebene wieder in Schwung bringen.

Zum anderen zeigen die Geschichten, wie sich die eine Generation mit der anderen Generation freundschaftlich und bereichernd für beide Seiten zusammen tun kann.

Ein Glücksfall

Sarah will puzzeln und ruft. "Wer puzzelt mit mir? Die Mutter ist gerade mit dem kleinen Ole beschäftigt. Die Mutter denkt sich: "Oh wie schön wäre jetzt eine Wunschoma in der Nähe! Am anderen Tag greift die Mutter zum Telefon und ruft im Mütterzentrum/MehrGenerationenHaus an..... Bei ein wenig Glück meldet sich in Sarahs Umgebung eine ältere Frau oder ein Paar, die Lust haben mit Sarah zu puzzeln.

Und so funktioniert die Wunschgroßelternvermittlung:

Sie rufen uns einfach an, wenn Sie Lust und Zeit haben, einmal in der Woche mit einem oder zwei Kindern Ihre Zeit zu verbringen. Ich lade Sie zum Gespräch ins MehrGenerationenHaus ein, um die näheren Dinge zu besprechen und suche anschließend nach einer passenden Familie. Dann erhalten Sie schon bald eine Nachricht von mir und werden zusammen mit der Familie zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Wenn man sich dort ein wenig kennen gelernt hat und sich sympathisch findet, trifft man sich nach Absprache ein bis zwei Mal pro Woche in der Wohnung der „Wunschgroßeltern“ oder bei den Kindern zu Hause.

Die Idee einer Wunschgroßelternvermittlung entwickelte sich aus veränderten Lebensbedingungen von Familien. Junge Familien müssen heute aus beruflichen Gründen sehr beweglich sein. Oft arbeitet die Mutter eines oder mehrerer Kinder in Teilzeit, so dass nicht immer genug Muße und Zeit für Kinder zur Verfügung steht und die sozialen Bindungen in einer neuen Stadt noch nicht entwickelt sind. Auch Alleinerziehende, die mit der ganzen Verantwortung allein stehen und um ihren Arbeitsplatz fürchten, wünschen sich zur Unterstützung eine ältere Person, die Zeit mit ihrem Kind oder Kindern verbringt. Oft stehen die Großeltern wegen Krankheit oder Tod nicht mehr zur Verfügung oder wohnen zu weit entfernt, so dass in der Familie eine Generationslücke entsteht.

Für ältere Menschen ist die Kontaktaufnahme zu einer Familie die Gelegenheit, im Rentenalter etwas Sinnvolles zu tun (gebraucht werden) und mit Kindern unbeschwerter Freude zu empfinden.

Das Projekt startete 2006 im Rahmen „Familie-Balance-Beruf“ mit einer Auftaktveranstaltung in Kooperation mit dem Gleichstellungsreferat der Stadt Braunschweig und der Koordinierungsstelle Frau und Beruf der Volkshochschule Braunschweig, gefördert vom Niedersächsischem Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit.

Seit 2010 wird das Projekt von der Stadt Braunschweig gefördert.

Wenn ich Ihr Interesse wecken konnte, melden Sie sich bitte im Mütterzentrum / MehrGenerationenHaus, Hugo-Luther-Str. 60A, Braunschweig

Tel.: 0531- 895450, 2808916
Mo – Fr zwischen 10 und 13 Uhr
- in dieser Zeit bin ich,
Rita Dippel, für Sie erreichbar.

Grußwort von Frau Dr. Hanke zur Jubiläumsfeier „10 Jahre Wunschgrosseltern“

Mai 2016, Jubiläum am Freitag, 3. Juni 2016, 11:00 Uhr, „10 Jahre Braunschweiger Wunschgroßelternvermittlung“

„Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Harms für das nds. Ministerium für Gleichstellung, Soziales und Gesundheit, sehr geehrte Frau Döhrmann und Frau Dippel, sehr geehrter Herr Boeß, sehr geehrter Herr Prof. Schwartz und ganz Besonders: Liebe Wunschgroßeltern, zunächst vielen Dank für Ihre Einladung zur Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre Braunschweiger Wunschgroßelternvermittlung“ hier im Mütterzentrum/ MehrGenerationenHaus Braunschweig, der ich gerne nachgekommen bin. Auch überbringe ich Ihnen gerne die Grüße von OB Markurth zu diesem runden Jubiläum.

Meine Damen und Herren, unsere Gesellschaft befindet sich in einem permanentem Wandel. Manchmal beschleicht einen das unguete Gefühl, die Schnelllebigkeit unserer Zeit führt dazu, dass manches - so z.B. persönliche Beziehungen - immer mehr auf der Strecke bleiben.

Wenn es noch vor 20 Jahren hieß, um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf, so sind heute viele Eltern aufgrund ihrer individuellen Lebenssituation oder der beruflichen Erfordernisse bei der Betreuung ihrer Kinder auf sich selbst gestellt.

Natürlich gibt es mittlerweile einen Rechtsanspruch auf Krippen- und Kitaplatz sowie ein gut ausgebautes Netz an Kindertagespflege. Und natürlich versuchen Stadt und freie Träger gemeinsam mit der Kindertagespflege sich mit ihren Betreuungsangeboten den Erfordernissen von Eltern anzupassen.

Diese Betreuungsangebote machen in der Regel eine tolle Arbeit, aber eines können sie nicht: Sie können kein Ersatz für familiäre Strukturen sein. Und dazu gehören auch die Großeltern.

Für Kinder sind Großeltern wichtige Bezugspersonen, die oft mehr Zeit haben als die Eltern und meistens sehr viel gelassener reagieren. Wenn ich bisweilen meine eigne Mutter im Umgang mit

ihren Enkelkindern beobachte, bin ich immer wieder bass erstaunt, was da plötzlich alles geht - unfassbar!

Es gibt weitere Vorteile: Eltern können für einige Zeit die Verantwortung für ihre Kinder mit jemandem teilen und von den Lebenserfahrungen der Älteren auch profitieren.

Doch oft stehen die eigenen Großeltern für die Kinder aus den unterschiedlichsten Gründen nicht zur Verfügung. Viele Eltern wünschen sich trotzdem für ihre Kinder einen freundschaftlichen Kontakt zu älteren Menschen.

Auf der anderen Seite wird unsere Gesellschaft immer älter. Senioren und Seniorinnen in der dritten Lebensphase sind fit und unternehmungslustig wie nie, aber sie wollen ihre Zeit sinnvoll einsetzen.

Viele haben keine eigenen Enkelkinder bzw. keine die in der Nähe leben.

Hier hilft das „Mütterzentrum - MehrGenerationenHaus“ mit der „Wunschgroßelternvermittlung“! Dieses schafft mit seiner Vermittlung für beide Seiten eine profitable oder wie es - Neudeutsch - so schön heißt, eine „Win-Win-Situation“:

Familien, deren Zeitplan oft arg angespannt ist, gewinnen einen Unterstützer/in dazu, der oder die sich mit Zeit und Gelassenheit den Kindern zuwendet.

Manchmal sind es aber auch die kleinen Krisen wie z.B. die Überlastung eines alleinerziehenden Elternteils, fehlende soziale Kontakte z.B. durch Umzug oder eine Trennung, die zu großen Herausforderungen in einer Familie werden können. Und manchmal braucht es dann eben „nur“ eines verlässlichen Partners/ Partnerin, der oder die Kindern und Eltern zur Seite stehen kann und damit schon eine ganz große Hilfe ist.

Also Wunschgroßeltern können eine Antwort auf die Diskussion um gesellschaftlichen Wandel, Auflösung von familiären Strukturen und Überforderung im alltäglichen Familienleben durch unterschiedlichste Belastungen sein.

Das Mütterzentrum/MehrGenerationenHaus als Angebotsträgerin ist in Braunschweig eine Institution, die Kindern und Familien eine Lobby bietet!

Und deshalb ist es eigentlich eine logische Konsequenz, dass hier die Zeichen der Zeit erkannt und ein unkonventionelles, unterstützendes Angebot für Familien geschaffen wurde, das sich inzwischen in Braunschweig gut etabliert hat.

Und der Erfolg spricht für sich. Seit Projektbeginn haben sich 160 Großeltern oder Großelternpaare gemeldet, dazu hat es 201 Vermittlungen zu Familien gegeben. Wie groß der Bedarf ist, zeigen die 422 Familien, die nach einer Wunschgroßmutter/einem Wunschgroßvater angefragt haben! Zurzeit pflegen insgesamt 72 Großeltern mit unterschiedlichem Zeitaufwand regelmäßigen Kontakt zu den vermittelten Familien ... Respekt!

Durch Ihr Engagement liebe Frau Dörrmann und Frau Dippel haben Sie es in der Tat geschafft, eine Lücke zu schließen. Sie bringen ältere interessierte Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger, die Lust und Zeit haben, mit Eltern und Kindern zusammen, die dieses Angebot auf die eine oder andere Weise brauchen.

Trotzdem bleiben natürlich die ganz wichtigen Fragen:

„Wer passt zu wem? Ist die gestellte Aufgabe leistbar?“ Mit diesen Fragen und noch mit vielen weiteren Problemen mehr beschäftigen Sie sich Frau Dippel als kompetente „Vermittlerin“! Dazu kommt der monatliche „Stammtisch“, bei dem sich Wunschgroßeltern und Interessierte zu aktuellen Aktionen und pädagogischen Themen informieren können.

Dieser Austausch ist ungemein wichtig, denn Überforderung auf beiden Seiten, der der Familien und der der Wunschgroßeltern will gut beobachtet werden! Dazu soll und darf es eigentlich nicht kommen.

Es gibt aber auch noch einen ganz wichtigen anderen Aspekt in diesem Projekt - die Beziehungsarbeit. Darüber wird Vertrauen aufgebaut und kann da wo es erforderlich ist, helfen auf diesem Weg bisweilen die Tür für professionelle Hilfe erst zu öffnen.

So ist die „Wunschgroßelternvermittlung“ ein niedrigschwelliges Angebot, das unkompliziert und lebensweltnah, mit dem Blick auf die Kinder in einer Familie sinnvolle Unterstützung leistet! Deshalb - 10 Jahre sind eine lange und gute Zeit, um ein Resümee zu ziehen und dieses Engage-

ment zu würdigen und auch ein wenig zu feiern. Organisatoren/innen, Berater/innen, Mitdenker/innen aber besonders die „Wunschgroßeltern“ an vorderster Stelle verdienen große Wertschätzung und Anerkennung!

In diesem Sinn ist es uns allen zu wünschen, dass sich weiterhin engagierte Menschen für die Arbeit als Wunschgroßeltern motivieren lassen, dass Ehrenamt und Profis gut und vernetzt zusammenarbeiten und sich ergänzen.

Alles Gute, für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“



*Frau Dr. Andrea Hanke,
Sozialdezernentin der Stadt Braunschweig*

Meine Wunschfamilie und ich

Im Frühjahr des Jahres 2004 wurde ich auf einen Flyer aus dem MehrGenerationenHaus aufmerksam, der mir signalisierte, dass ich meine neu gewonnene Zeit dort sinnvoll und ehrenamtlich verbringen kann. Zunächst war ich im Cafédienst tätig, wollte dort gerne in die Kinderbetreuung wechseln. Im Kinderzimmer sollte man aber mehr Stunden eingesetzt werden als mir lieb war. Also guckte ich mir die Wunschgroßelternvermittlung etwas näher an. Frau Dippel stellte mir bald eine Familie mit zwei Mädchen vor, die mich von Anfang an begeisterten. Pauline und Lilli sind sehr interessierte und kontaktfreudige Mädchen.

Ich war nicht gleich die Wunschgroßmutter, sondern eine Frau, die die Mutter im Mütterzentrum kennen gelernt hat und zu sich nach Hause eingeladen hat. So konnte der Kontakt gleich ganz frei ablaufen. Mir waren die Eltern gleich sehr sympathisch. Die Eltern suchten für ihr Kind keine Betreuungsmöglichkeit, das hatten sie bestens selbst gleichberechtigt organisiert. Sie suchten für ihre Kinder einen Kontakt zu einem älteren Menschen, die Großelternebene halt, doch die beiden sehen mich eher als ..Sylvia. Ich bin auch keine typische Oma, ich renne gern mit den Kindern um die Wette oder klettere aufs Gerüst.

Bei uns hat es von Anfang an gefunkt. Die beiden waren sehr interessiert, kamen mich ca. alle 14 Tage besuchen. Ich hab bei mir ein Zimmer mit Spielzeug von meinen Kindern eingerichtet. Dort gibt es immer etwas für sie zu entdecken. Mit allerlei Playmobil, Lego, Barbiepuppe, Spiele, etwas zu knabbern, einfach reden oder Vorlesen wurden viele Stunden gefüllt. Ich hatte Bilderbücher und anderes von früher aufgehoben und auf den Dachboden gelagert. Für Pauline und Lilli ist das ein richtiger Schatz.

Unternehmungen wie Kino, Theater, Stadthallenkonzerte, Vorführungen auf dem Burgplatz von Max und Moritz waren für uns alle unvergessliche Erlebnisse. Das Highlight jedes Jahr ist der Weihnachtsmarkt. Da kommt auch Herr Steinke mit, der als Polizeibeamter alles im Griff hat und niemanden verloren gehen lässt. Bei einem Zirkusbesuch (Roncalli) hält Jürgen ein halbe Stunde vorher Plätze frei. Die Kinder waren über die tollen Plätze hoch erfreut.

Zu traditionellen Festen wie Weihnachten oder Ostern treffen wir uns und zu Halloween bekomme ich still und heimlich einen ausgehöhlten Kürbis vor die Tür gesetzt. Seitdem feiere ich auch Halloween.

Kleinere Engpässe wie Schuhe kaufen, erledige ich inzwischen mit den Kindern gemeinsam.

Meine Sammelleidenschaft ist auch bei den Eltern bekannt, denn an besonderen Tagen bekomme ich manchmal Gildeclowns oder Fingerhüte mit einem Wappen geschenkt.

Jetzt nach ca. 4 – 5 Jahren schreiben wir uns jetzt öfter E-mails oder Grußkarten und schöpfen dabei alle kreativen Möglichkeiten aus.

Ich habe eine Hündin namens Maja und mehrere Wellsittiche. Für Maja lassen sich die beiden Mädchen allerlei einfallen, so dass meine Maja am Abend völlig fertig und zufrieden ist.

Wir sind mit der Zeit so zusammengewachsen, dass ich das Gefühl habe, es könnten auch meine Enkel sein. Meine eigenen Kinder sind bisher kinderlos. Für mich hat sich die Familie erweitert. Jetzt bekomme ich auch vorgelesen. Wir fühlen uns einfach zugehörig und der Vater der Mädchen und mein Mann treffen sich sogar in einer gemeinsamen Musikrichtung und tauschen sich immer zwecks Neuerscheinungen aus.

Pauline und Lilli sind so schön neugierig, so dass ich ihnen die Technik von gestern (Fotos entwickeln, Dual-Plattenspieler) erzählen konnte. Auch wie unser Leben früher funktionierte, interessierte sie. So konnte ich ihnen ein Stück Geschichte näher bringen, die mangels eigener Großeltern nicht erzählt werden konnte.

Alles fühlt sich inzwischen so selbstverständlich an. Seit einiger Zeit erleben die Kinder mich wegen einer längeren Krankheit sehr verändert. Sie reagieren sehr rücksichtsvoll und einführend, ehrlich und klar. Das gibt mir auch Hoffnung und Sehnsucht auf eine baldige Genesung.



Frau Steinke

Erfüllende Erfahrungen als Wunschoma mit meinem Wunschkind

Es sind jetzt ca. sechs Jahre, seit ich Tabea vermittelt bekam. So ein kleines Kind, das gerade die letzten Krabbelzüge machte, wollte ich eigentlich nicht, aber es sprach einiges dafür wie:

- nur 12 min. Fahrt und
- nette, gebildete Eltern, mit denen ich mich auf Anhieb verstand.

Die Trennung von der Mama, die in der Betreuungszeit eine Sportgruppe aufsuchte, verlief anfangs dramatisch, aber die Mama selbst kämpfte lange mit der Verabschiedung.

Allmählich merkte sie, dass Mama zurückkam und hatte sie bald wegen der verlockenden Spielangebote vergessen. Auch verstand sie die Erklärungen immer besser, und mit 3,5 Jahren konnte man sich auf kindlicher Ebene normal unterhalten.

Es kommt mir sehr zunutze, dass ich Lehrerin war, wenn auch bei geistig Behinderten, und auch zwei eigene Jungen groß gezogen habe.

Bei mir zuhause entstand im Flur mehr und mehr

ein Spielzeugladen, und der „Opi“ steuerte auch einiges dazu bei. Opi hat Seltenheitswert, und wenn er mal auftaucht, bin ich vergessen. Wie es gerade passt, komme ich mal in die elterliche Wohnung, und mal ist Tabea bei mir.

Bisher ist sie nie ausgerastet, wie es zuhause öfter der Fall ist. Schwieriger wird es, wenn ein Elternteil dabei ist.

Leider ist sie sehr umtriebig, aber mit Essen und Bilderbüchern einige Minuten bei der Sache zu halten. Am liebsten bin ich mit ihr draußen, weil die Natur immer Neues zu bieten hat. Sie ist ihrem Alter sprach- und intelligenzmäßig voraus, trickst mich öfter aus und fragte schon früh nach Zahlen und Buchstaben.

Seit Herbst 2008 ist sie im Kindergarten. Mein Leben ohne Tabea wäre ärmer, und mir würde etwas Wichtiges fehlen. Nun beginnt die Schulzeit und ich bin schon ganz gespannt, was da alles auf mich zu kommt.

Irmgard Sebulke



Wunschgroßmutter zu sein hat mich bereichert

Ich habe mich im April 2011 im MehrGenerationenHaus gemeldet, weil ich nach einer schönen Aufgabe gesucht habe. Kurz darauf habe ich eine nette Familie mit zwei Kindern kennengelernt. Nun pflege ich regelmäßig mit den Kindern und manchmal mit den Eltern einen lebendigen Kontakt. Ich genieße die große Wertschätzung, die mir Eltern und die Kinder entgegen bringen.

Wunschoma zu sein ist für mich sehr bereichernd.

Maria Löbe



Mein Leben wurde durch Paul bereichert

Ein langes und erfülltes Arbeitsleben ging zu Ende.

Um meine freie Zeit sinnvoll zu gestalten, entschied ich mich ehrenamtlich tätig zu werden. Die Entscheidung fiel auf den NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.) und den Besuchsdienst als „grüner Herr“ im Klinikum Braunschweig.

In der Presse las ich dann, dass das MehrGenerationenHaus Wunschgroßeltern vermittelt. Da mein eigener Enkel nicht in meiner Nähe wohnt, löste dieser Artikel sehr großes Interesse bei mir aus.

Für ein Informationsgespräch begab ich mich zum MehrGenerationenHaus, jedoch direkt davor, verließ mich der Mut, auch hinein zu gehen. Nach einigen Tagen Bedenkzeit nahm ich einen neuen Anlauf und wurde für meinen neuen Mut belohnt. Ich traf auf eine sehr freundliche und kompetente Dame, die mir den Ablauf erklärte.



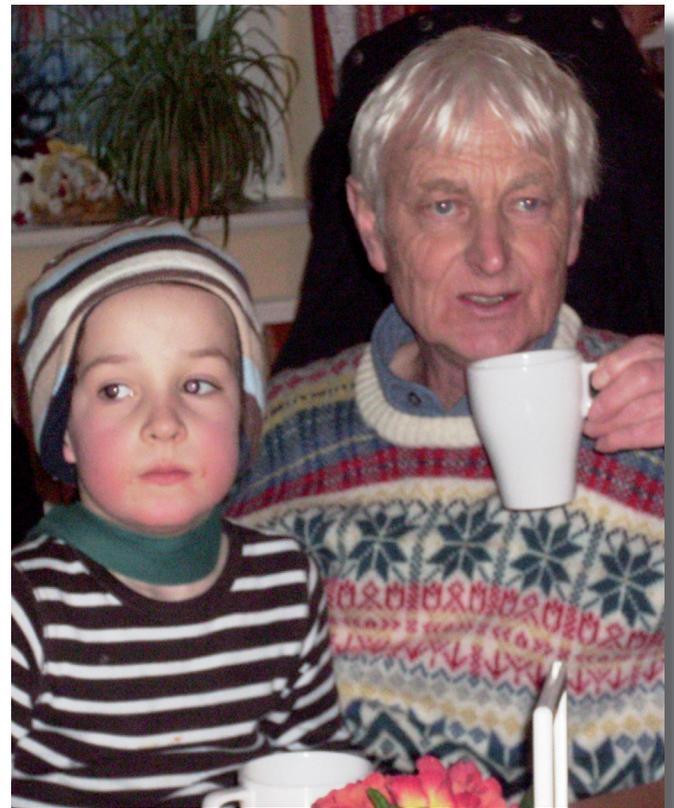
Nach einem sehr informativen Gespräch hatte sie bereits einen Wunschenkel für mich ausgesucht.

Es wurde ein Treffen zwischen dem zukünftigen Wunschenkel, der Mutter, der Mitarbeiterin und mir vereinbart. Bei diesem Treffen stellte sich heraus, dass eine gegenseitige Sympathie vorhanden war.

Das war vor zwei Jahren.

Seit der Zeit treffen wir uns einmal in der Woche. Außerdem übernehme ich, so wie das ein Opa macht, die Betreuung, wenn die Eltern verhindert sind.

Seit zwei Jahren erlebe ich mit großer Freude die Entwicklung meines Wunschenkels Paul. Seine Aufgewecktheit und sein freundliches Wesen motivieren mich immer wieder, mir Exkursionen und neue Abenteuer einfallen zu lassen.



Nach einem schönen Naturspaziergang mit Paul und anderen Wunschgroßeltern

Ich würde mir wünschen, dass durch meinen kleinen Beitrag, einige Menschen zumindest über ein Ehrenamt nachdenken.

Ich für mich kann behaupten, dass das Zusammensein mit Paul mein Leben immer wieder bereichert.

Dieter Stebner, Juni 2009

Der kleine Junge ist groß und eine alleinerziehende Mutter brauchte eine helfende Hand

Durch eine Zeitungsanzeige in der Braunschweiger Zeitung im Jahr 2007 bin ich auf das Projekt Wunschgroßeltern aufmerksam geworden. Nach diesem Artikel habe ich mir gleich vorgenommen, ins Mütterzentrum/MehrGenerationenHaus zu fahren.

Ich habe immer schon gerne etwas mit Kindern gemacht. Ein Geschwisterpaar habe ich eine Zeitlang betreut bis sie dann weggezogen sind. Aber ich habe zu der Familie immer noch Kontakt und bin zu einem Kind auch Patin geworden.

In einem Kennenlerngespräch mit Frau Dippel konnte ich meine Wünsche äußern und überlegen, welche Familie für mich in Frage kommt.

An einem verabredeten Termin habe ich dann Noah mit seiner Mutter und dem Vater im MehrGenerationenHaus kennengelernt.

Schön fand ich, dass die Mutter mit Noah gleich bei mir in der Nähe wohnt.

Wir haben uns bei Noah zu Hause getroffen. Zuerst hat er aber noch gefremdelt. Aber nach ca. 3 Monaten sind wir auch allein gut zu recht gekommen. Inzwischen betreue ich Noah bei sich

zu Hause während die Mutter ein paar Stunden arbeiten geht. Wir spielen in seinem Zimmer oder gehen zu dem nahe gelegenen Spielplatz. Wir backen zusammen Kuchen und haben auch im Sommer zusammen eine Sandkiste aufgebaut. Im Spielhäuschen probiere ich immer die tollen Gerichte, die Noah zubereitet hat. Es ist schön, dass wir draußen gar nicht so viele Dinge zum Spielen brauchen. Das Kinderzimmer von Noah ist ganz schön voll mit Spielsachen. Aber das ist vielleicht heute so. Ich freue mich immer wieder,

Noah zu sehen und bin froh, dass ich es einer jungen alleinerziehenden Frau ermöglichen kann, noch ein paar Stunden zu arbeiten.



Frau Salle

Ich wollte einen Kontakt, der mir etwas zurückgibt.

Im Frühjahr 2005 bin ich auf einen Artikel in der Braunschweiger Zeitung aufmerksam geworden. Mich hat die Idee von Wunschgroßeltern angesprochen und habe mich darauf gleich im MehrGenerationenHaus gemeldet. Ich wollte mit meinem Engagement zwar helfen, aber auch eine Alternative zur Seniorenbetreuung im Altersheim erleben. Das viele Reden über Krankheiten hat mich etwas müde gemacht.

Nach einer ersten Vermittlung mit einer Familie, die dann weggezogen ist, habe ich eine alleinerziehende junge Mutter mit einer kleinen Tochter kennengelernt. Das kleine dreijährige Mädchen hatte keine Oma mehr.

Zu Anfang gab es eine Gewöhnungsphase, die sich länger hinzog. Dadurch konnte ich Mutter und Kind intensiver kennen lernen. Wir haben immer etwas zusammen unternommen. Dabei ist das Vertrauen zueinander gewachsen und wir können uns nun über fast alles unterhalten. Soweit ich kann, versuche ich ihr in persönlichen oder

beruflichen Fragen zur Seite zu stehen. Neben vielen Spaziergängen in der Natur nehme ich an Festen im Kindergarten/Schule oder der Familie teil. Inzwischen geht Shirin in die Schule und ist sieben Jahre alt.

Der Kontakt zu der jungen Mutter mit ihrer Tochter geben mir etwas zurück. Ich habe das Gefühl, dass ich das, was ich gebe, gut ankommt. Das ist mir dabei sehr wichtig. Die Familie ist sehr dankbar und von mir aus könnte das immer so weitergehen.

Marianne Erlautzki



Treffen der Wunschgroßeltern zu Vorträgen und Austausch



Fortbildung: Was brauchen Kinder, um sich gesund zu entwickeln und woran sieht man, wenn etwas schief läuft?



Erste Hilfe Kurse für Wunschgroßeltern

Hier wird an einem Vormittag ein „Fresh-up“ vom Deutschen Roten Kreuz gegeben. Besonders eingegangen wird dabei auf die Bedingungen eines Säuglings bzw. eines Kleinkindes.



Welche Bücher kann man Kleinkindern anbieten?
„Bücher von Anfang an“ - Bücherwurm Braunschweig



Gesundes Essen für Kinder



Fortbildung: Diagnose AD(H)S - mögliche Ursachen und Umgang mit betroffenen Kindern Referentin, Kerstin Seidel (ohne Bild)

Stammtisch für Wunschgroßeltern



Seit 2011 gibt es einen Stammtisch für Wunschgroßeltern. Hier trifft man sich jeden 3. Montag im Monat nachmittags um 16 – 18 Uhr, um eigene Erfahrungen mit anderen Wunschgroßeltern auszutauschen.

In einer offenen Runde bei Kaffee oder Tee können Themen und Fragen angesprochen werden, die in einer freundlichen Atmosphäre von allen hilfreich erörtert werden.

Es kristallisieren sich daraus auch oft aktuelle Themen, die weiter diskutiert werden.

Der Stammtisch ist offen für alle Wunschgroßeltern, die entweder ihre Wunschfamilie gefunden haben oder für Interessierte, die noch Wunschgroßeltern werden möchten und mehr darüber erfahren wollen.



Tipp des Tages



Wunschgroßeltern treffen sich zum Stammtisch

Braunschweig. Stammtisch für Wunschgroßeltern. Mit Rita Dippel. 16 bis 18 Uhr. Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus, Hugolather-Str. 60a. Beim Wunschgroßeltern-Stammtisch tauschen sich aktive Omas und

Opas einmal im Monat aus. Sie erzählen von den großen Entdeckungen, die sie mit ihren neuen Enkelkindern machen. Einig sind sich alle: Das Modell ist ein Gewinn – für Kinder, Eltern und die Wunschgroßeltern.

Interessierte wenden sich an das Mehrgenerationenhaus/Mütterzentrum unter ☎ (0531) 89 54 50. Rita Dippel ist die Koordinatorin und in der Regel vormittags erreichbar. Foto: Achiv



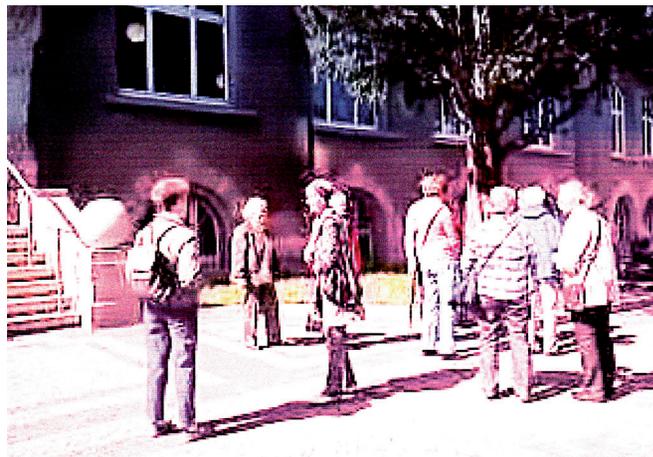
Aktive Wunschgroßeltern treffen sich zum Erfahrungsaustausch - Interessierte können sich orientieren



Gemeinsame Aktionen



Wunschgroßeltern treffen sich im Mütterzentrum/MehrGenerationenHaus, um mit ihren Wunschkindern und der Waldführerin Gisela Stöckmann vom Waldforum am Ringgleis einen geführten Naturspaziergang zu machen (2007 und 2011).



Besuch im Städtischem Museum und eine Domführung mit Herrn Engelke (2013).



Detektivrallye im Herzog-Anton-Ulrich Museum (2017)

Vogelstimmwanderung mit Wunschgroßeltern



Am 15. Mai haben sich nachmittags Wunschgroßeltern mit den ihnen anvertrauten Kindern und Eltern am Waldforum in Riddagshausen getroffen, um gemeinsam den Stimmen der Vögel im Wald zu lauschen. Eine professionelle Führung von Frau Deneke aus dem Waldforum hat uns die Vogelwelt im Frühjahr sehr lebendig nahe gebracht. Die Kinder waren fasziniert und stellten interessiert viele Fragen. Mit neuen Eindrücken, einem Gefühl von Gemeinschaft und Zufriedenheit verabschiedeten sich alle voneinander. Die Kinder freuten sich darauf, ihre Eindrücke mit ihren Wunschgroßeltern mit den Eltern zuhause zu teilen.

Die Vogelstimmwanderung war eine wunderbare Freizeitaktivität für Großeltern mit Kindern. Möglich war dies, da es im Mütterzentrum ein Projekt gibt, das ältere Menschen, die Lust haben, ihre Zeit mit Kindern zu verbringen, mit Familien zusammenbringt, die die Großeltern in ihrem Leben vermissen. Wenn Sie sich schon manchmal gefragt haben, wäre das etwas für mich, gehen Sie der Frage einfach nach. Im Mütterzentrum ist Frau Rita Dippel Ihre Ansprechpartnerin, um Fragen rund um Wunschgroßeltern zu klären. Wir freuen uns über Ihr Engagement. Tel 89 54 50 Mo – Fr 10 – 12 Uhr

Text/Foto: Rita Dippel

Wunschgroßeltern mit Kindern entdecken den Ringgleisport



Wir haben einen Platz gefunden!

Eigentlich sollte unser „Hilfsplan“ in eine etwas andere Richtung gehen, aber aus der Idee, hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen, wurde nichts.

So entschieden wir uns über „Plan International“, ein kleines Mädchen in Südamerika zu unterstützen. So wie es aussieht, werden wir wohl keinen persönlichen Kontakt bekommen, eigentlich schade.

Durch Zufall wurden wir auf das Projekt „Wunschgroßelternvermittlung“ aufmerksam, bekamen schnell Kontakt zu der Koordinatorin des Projektes Frau Dippel im MehrGenerationenHaus und waren ein paar Wochen später schon Oma und Opa. Und das, obwohl wir eigentlich noch gar nicht so wirken.

Wie wir es wollten, kam „unsere Familie“ aus dem Nachbardorf, also auf kurzem Weg zu erreichen. Die beiden Kinder Leon (9 J.) und Ines (7 J.) sind recht lebendig. Wir haben uns schnell gegenseitig lieb gewonnen. Schon recht viele Unternehmungen auch mit den Eltern waren ein großes Erlebnis. Es scheint so, dass Ines zu mir als „Opa“ ein besonderes Verhältnis aufgebaut hat. Wo immer wir uns gemeinsam aufhalten, weicht sie nicht von meiner Seite – ihr Platz an jedem Tisch ist neben mir.

Vor kurzer Zeit hatten wir Besuch von der Hallig Hooge. Ich wollte diesen Besuch mit dem Auto wieder nach Hause bringen und dort zwei Nächte verbringen. Von der Einschulung her hatte Ines noch einen Wunsch frei. Ohne lange zu überlegen wünschte sie sich von mir, für die paar Tage mit auf die Hallig zu kommen. Nach Aussage der Eltern hatte sie dies noch nie ohne ihre Familie getan. Ich war stolz! Auf der Hinfahrt musste sie hinten sitzen, auf der Rückfahrt dann in ihrem Kindersitz neben mir.

Von dem Bekannten hatten wir eine Ferienwohnung bekommen. Dann kam am ersten Abend die Frage: Darf ich bei Dir im Schlafzimmer schlafen? Ohne es breit zu reden, sagte ich ihr, sie könnte im Wohnzimmer oder im Schlafzimmer schlafen. Sie entschied sich für das Sofa.

Leider war das Wetter an diesen beiden Tagen nicht sehr gut. Trotzdem hatten wir eine sehr schöne gemeinsame Zeit.

Nach der Rückkehr habe ich das Schlafthema noch kurz mit der Mutter besprochen. Für mich und wohl auch für

Ines wird es nicht die letzte Reise gewesen sein und dann sicher auch mit ihrem Bruder Leon.

Frau Dippel möchte ich auf diesem Weg meinen Dank aussprechen und nur sagen : Gut gearbeitet!

Kludia und Konrad Brinkmann

Durch Zufall wurden wir auf das Projekt „Wunschgroßelternvermittlung“ aufmerksam



Wunschgroßeltern werden ist nicht schwer!

Wir- ein Ehepaar ohne Kinder – waren schon längere Zeit im Ruhestand, als wir in der Presse den Bericht einer Wunschgroßmutter lasen. Nach einigen Überlegungen beschlossene wir, uns mit Frau Dippel vom Mehrgenerationenhaus in Verbindung zu setzen. Gesagt – Getan!

Innerhalb weniger Wochen waren wir Wunschgroßeltern von Lina.

Wir wurden von der jungen Familie herzlich aufgenommen. Nach kurzer Zeit nannten wir uns alle – einschließlich Lina – beim Vornamen. Da Lina noch leibliche Großeltern hat, die aber weit entfernt wohnen, erschien uns diese Anrede am geeignetsten. Lina war zu diesem Zeitpunkt fast genau zwei Jahre alt. Wir vereinbarten, dass die Mama Lina jeden Dienstagmorgen um ca. 9.00 Uhr zu uns brachte. Den Vormittag verbrachten wir, soweit es das Wetter zuließ, draußen. Da Lina schon sehr gut zu Fuß war, gingen wir entweder spazieren oder auf einen Kinderspielplatz. Nachmittags tranken wir noch eine Tasse Kaffee, verspeisten den von Linas Mama mitgebrachten Kuchen und klönten noch eine kleine Weile. Diesen Dienstag haben wir alle immer sehr genossen. Wir hatten gar nicht gedacht, dass wir noch so beweglich waren. Backten wir doch jetzt mit viel Elan Kuchen im Sand oder gaben Hilfestellung beim Klettern, Rutschen und Schaukeln.

Was hatten wir auch für Spaß mit Lina in den Badeanstalten ob im Hallenbad oder Freibad. Wir lernten Schwimmflügel aufzublasen und an Lina's Armen zu befestigen. Wir lernten auch, dass zu einem Schwimmbadbesuch nicht nur Brot und Obst sondern auch Gummibärchen gehörten.

Nach einiger Zeit wurde uns auf sehr nette Art und Weise eröffnet, dass wir zum zweiten Male



Wunschgroßeltern werden würden. Das bedeutete, dass Linas Familie in eine größere Wohnung umziehen würde. Auch bei uns stand ein Wohnungswechsel an. Die gegenseitige Hilfe beim Umzug wurde von jeder Seite gerne angenommen und wir rückten wohnungsmäßig noch näher zusammen.



Dann kam der große Tag und Lina hatte ein Schwesterchen mit Namen Janne. Die Freude war bei allen riesengroß. Lina ging jetzt schon in den Kindergarten und war die große Schwester. Und aus unserem Lina – Dienstag wurde ein Montag Nachmittag, den wir meistens mit Spielen bei uns ausfüllten. Auf einen Dienstag im Monat freuen wir uns immer, der ist für Janne reserviert. Ab und zu verbringen wir auch Zeit mit Janne und Lina gemeinsam, das heißt für uns doppelte Freude.

Inzwischen ist Janne schon zwei Jahre alt geworden und Lina feiert im nächsten Jahr ihren 5. Geburtstag.

In den vergangenen fast drei Jahren haben wir sehr viel Anerkennung, Zuneigung und Freude er-

fahren. Auf Nachfrage von Linas Mama, welches ihr schönstes Erlebnis war, antwortete Lina einmal: „Spielen bei Dieter und Ulli“

Gibt es ein schöneres Kompliment für Wunschgroßeltern?

Dieter und Ulli Papendorf



4 Jahre später auf dem Sommerfest im Mütterzentrum MehrGenerationenHaus

Wir sind eine richtige Familie geworden

Ich habe mich im November 2010 im MehrGenerationenHaus aufgrund eines schönen Artikels in der Braunschweiger Zeitung gemeldet.

Ich brauchte etwas Abwechslung, mein Mann war verstorben und ich habe schon immer gern ein Kind betreut. Meine beiden Töchter haben schon große Kinder und wohnen etwas weiter weg von mir.

Frau Dippel hat mich nacheinander mit zwei Familien bekannt gemacht, die zwar in Braunschweig aber nicht um die Ecke wohnen. Der Kontakt mit den beiden Kindern hat mir viel Freude gemacht. Leider bin ich dann krank geworden und suchte danach, als es wieder gesundheitlich aufwärts ging, nach einem Kontakt in der Nähe.

Frau Dippel bekam eines Tages einen kleinen Hilferuf von einer alleinerziehenden Mutter, die aufgrund einer neuen Arbeitsstelle ihr Kind nicht rechtzeitig in den Kindergarten bringen konnte. Da die beiden ganz bei mir in der Nähe wohnen, schlug mir Frau Dippel den Kontakt vor und ich

wollte sie gern kennenlernen. Auf Anhieb waren mir beide beim ersten Treffen sehr sympathisch, so dass wir uns nachmittags wieder getroffen haben. Es war Liebe auf den erste Blick.

Seither bringe ich die Dreieinhalbjährige jeden Tag zum Kindergarten und Dilay freut sich immer schon auf ein Treffen nachmittags. Wir sind wie eine Familie zusammen gewachsen. Die Oma, die Dilay immer vermisste, kann ich jetzt sein und sie kann sich nun im Kindergarten mit ihrer Oma zeigen. Inzwischen kommt ihre Freundin morgens auch immer mit.



Ich habe eine echte Familie dazu gewonnen. Unser Verhältnis ist so, als wenn es meine Tochter wäre. Wenn ich krank bin, sorgt sie sich um mich

Das ist ein schönes Gefühl und meine Töchter sind beruhigt, dass jemand bei mir in der Nähe ist.

Helene Kiel

Heinz Fries ist sehr glücklich mit seinem Wunschenkel

Die Mutter des dreijährigen Konstantin meldete sich im MehrGenerationenHaus, weil sie eine männliche Bezugsperson für Konstantin suchte.

Zeitgleich suchte Herr Fries nach einer sinnvollen Tätigkeit. Er befindet sich im Vorruhestand und seine Frau ist noch berufstätig. Herr Fries hat selbst zwei Söhne (20 u. 22 Jahre alt) und konnte sich gut vorstellen, mit einem Dreijährigen Zeit zu verbringen.

„Nach einem Kennenlerngespräch im MehrGenerationenHaus war ich begeistert über den aufgeweckten Jungen und fand die Mutter sympathisch.“

Es wurde vereinbart, dass ich Konstantin einmal in der Woche im Kindergarten abhole und den Nachmittag mit ihm verbringe.“

„Und was macht man in dieser Zeit? Da wird mal gewerkelt in der Werkstatt im Keller, z.B.

ein Nistkasten gebaut. Oder man fährt mit dem Fahrradanhänger in die Stadt und geht in die Bücherei. Da kommt immer Begeisterung auf, weil es viele tolle Bücher gibt.

Oder man geht in ein Café. Heiße Schokolade und ein Blueberry- oder Schoko-Muffin werden immer gerne genommen.

Es gibt so viele Möglichkeiten, langweilig wird es nie.“

Nun ist schon mehr als ein Jahr vergangen und der Konstantin ist aus dem Leben der Familie Fries gar nicht mehr wegzudenken. Konstantin hat neben seinem Wunschopa noch einen guten Freund gewonnen. Der eine Sohn der Familie versteht sich mit Konstantin ganz wunderbar und der Hund der Familie ist bei den Treffen auch meistens dabei und sorgt für noch mehr Wohlbefinden.



Mein Leben ist bunter und reicher geworden!

Es fing mit dem Artikel in der Braunschweiger Zeitung vor über drei Jahren an, in dem vom Mehrgenerationenhaus und dem Projekt „Wunschgroßeltern“ berichtet wurde. Da ich vorher das Baby einer Freundin meiner Tochter zeitweise betreut hatte, bis es zu einer Tagesmutter kam, war ich wieder richtig „auf den Geschmack gekommen“. In einem Telefongespräch mit der Projektleiterin Frau Dippel wurde ich zu einem Kennenlernen mit mehreren potentiellen Wunschgroßmüttern eingeladen. Sie sagte uns dabei zu, sich zu melden, wenn sie ihrer Meinung nach passende Eltern und Kinder gefunden hätte.

Keine drei Wochen später kam ihr Anruf. Wir verabredeten uns im Mehrgenerationenhaus. Als ich ankam, stand im Eingangsbereich ein jüngeres Paar mit einem kleinen Mädchen (Rebekka). Die Mama war hochschwanger, was mir schon gesagt wurde. Ich sprach sie an – es war Sympathie auf den ersten Blick. Bei einem Gespräch im Beisein von Frau Dippel stellten wir fest, dass wir gleiche Vorstellungen über Erziehung hatten und wurden uns schnell einig.

Nach der Geburt von David hatte die Mama erst einmal Hilfe und ich konnte mir vorstellen, dass

ich gerne noch eine zweite Familie betreuen würde. Ein Anruf bei Frau Dippel und sie schlug mir eine Familie mit zwei kleinen Mädchen (Lara und Aylin, 2 ½ und 1 Jahr) vor. Wieder wurde ein Treffen zum Kennenlernen mit ihrer Hilfe verabredet. Auch hier war schnell zu merken, dass wir zueinander passen könnten.

Nun betreue und begleite ich inzwischen über drei Jahre „meine Kinder“ je 2 x 2 Std. und nach Bedarf. Durch die Mundpropaganda habe ich stundenweise noch die fast vierjährige Sophie dazu bekommen.

Da inzwischen alle Kinder im Kindergarten sind, hat sich das Treffen auf einmal wöchentlich und eventuelle „Noteinsätze“ reduziert.

Wir lesen, spielen, schwimmen, liegen im Gras und gucken den Wolken nach, sind albern, kurzum...wir tun alles, was den Kindern und auch mir Freude macht.

Den Eltern schenke ich Zeit und für mich ist es eine große Bereicherung, wenn ich spüre, wie ich die Liebe, die ich den Kindern schenke, zurückbekomme.

Heide Dohrin



Und plötzlich war ich Oma

Ich heiße Heidi Lohmann, bin 63 Jahre alt und in der glücklichen Lage, das Rentnerleben genießen zu können. Doch manchmal war es doch etwas langweilig, da kam mir im Mai 2011 ein Flyer vom MehrGenerationenHaus „Wunschgroßeltern gesucht“ gerade recht.

Ich nahm Kontakt mit Frau Dippel auf und sie vermittelte mir eine liebe Familie mit zwei Kindern, die eine Wunschoma suchten.

Es dauerte nicht lange bis wir uns im MehrGenerationenHaus trafen. Wir waren uns auf Anhieb sympathisch und wohnten beide im östlichen Ringgebiet. Inzwischen verstehen wir uns super! Die kleine Ronja ist inzwischen drei Jahre und der große Bruder Rasmus ist sechs Jahre alt.

Einmal in der Woche hole ich Ronja oder Rasmus aus dem Kindergarten. Es ist nicht weit. Wir können den Weg zu mir nach Hause zu Fuß erledigen. Auf dem Weg besprechen wir immer, wie wir den Nachmittag verbringen wollen und ob ich sie nach Hause bringe oder die Mama oder der Papa sie bei mir abholt.

Wir haben schon viel zusammen unternommen. Egal ob wir Eis essen gehen, im Garten mit Wasser herumschmaddern, in der Hängematte liegen und vorlesen, mit dem Bus und Zug nach Wolfenbüttel fahren, auf den Spielplatz oder in den Zoo gehen, zu Hause bei mir stundenlang Bilder anmalen oder , oder – wir haben immer viel Spaß.

Manchmal hüte ich die Kinder auch in ihrem Zuhause ein, wenn die Eltern mal etwas vor haben.

Ich bringe die kleinen Racker ins Bett und lese noch eine Geschichte vor. Da ist es auch schon mal vorgekommen, daß die kleine Ronja nicht schlafen wollte oder konnte (sie hat die Augen immer zu gemacht, aber sie sind immer wieder aufgegangen. – da kann man nichts machen.) dann haben wir eben bis die Eltern kamen, mit Lego gespielt.



Inzwischen nennen mich die beiden Kinder Oma Heidi. Rasmus war der Meinung: „Schließlich bist Du unsere Wunschoma, da kann ich doch auch Oma sagen.“ Mir ist es Recht. Auch wenn ich keine eigenen Kinder habe, so fühle ich mich mittlerweile trotzdem als richtige Oma und hoffe wir verstehen uns noch recht lange so gut wie im Moment.

Mein Rat an alle, die eine Beschäftigung suchen: Trauen Sie sich! Es macht Spaß, Wunschoma zu sein und hält jung.

Heidi Lohmann



„Ich habe auf mein Herz gehört“

Petra Weber hat sich aus Interesse das MehrGenerationenHaus angeschaut und war dann mit der Möglichkeit Wunsch-Oma zu werden konfrontiert. Jetzt ist sie mit ganzem Herzen Teil einer netten Familie und erfreut sich Anna in ihrer Entwicklung zu begleiten. Manchmal hat sie sogar den Eindruck es könnte dem Aussehen und Wesen nach ihre eigene Enkeltochter sein. Bei den gemeinsamen Aktivitäten stellt sie immer wieder fest wie ähnlich sie sich sind. Beide gehen gern in die Natur, lieben das Wasser und sammeln gern Dinge aus der Natur.

Fünf Jahre Wunschgroßelternvermittlung

von Rita Dippel

Am Freitag, 20. August 2010 konnten wir fünf Jahre erfolgreiche Arbeit in der Vermittlung von Wunschgroßeltern mit einem schönen Sommerfest feiern. Die Wunschgroßeltern hatten sich vielfältige Angebote und Spiele aus einer anderen Zeit überlegt und diese in Spielstationen im Vorgarten des MehrGenerationenHauses schon mittags aufgebaut und damit eine bunte Spielandschaft vor dem Haus gezaubert.

Nach einer Begrüßung im Saal mit zwei kurzen Filmen aus dem Alltag der Wunschfamilien konnten die Familien sich an den Spielständen vergnügen. Barbara Regalien bot „Gestalten mit Ytongsteinen“ an. Die Kinder waren sehr begeistert darüber, dass sie dort mit elektrischem Bohrer und Meißel handwerken konnten.



Nach einem Teppichwettlauf gab es kleine Geschenke zum Ausschuchen. Das klassische Dosenwerfen von den Brinkmanns war bei den Kindern beliebt, an einem Maltisch konnten die Kinder ihre Vorstellung von Großeltern zu Papier bringen, und es gab dank Luca mit der Schminkaktion die Gelegenheit für die Kinder, sich in Löwen, Tiger oder Schmetterlinge zu verwandeln.

Bei Frau Webel probierten die Kinder kleine Instrumente aus, und Frau Sporleder regte die Kinder zu Sing- und Kreisspielen an. Eine Lesecke mit Herrn Engelke kam trotz des Sommerwetters im Saal auch noch zum Einsatz.

Viele anregende Gespräche und Austausch gab es bei Kaffee und von den Wunschgroßeltern selbstgemachten Kuchen. Zur Erinnerung diente ein alter Wunschfamilienrahmen, in dem sich die Wunschfamilien fotografieren lassen konnten.



Das Fest klang um ca. 18 Uhr aus und endete mit gemeinschaftlichem Aufräumen. Ich habe mich sehr gefreut über die schöne Stimmung, das bunte Treiben und das engagierte Zusammenarbeiten von allen Beteiligten.

Der „braunschweig report“ hatte eine nette Journalistin geschickt, die Interviews machte. Am folgenden Mittwoch war das Thema Wunschgroßeltern als zentrales Thema im „braunschweig report“ nachzulesen und hat hoffentlich viele ältere Menschen dazu angeregt, sich selbst zu engagieren.



Wunschfamilien



Wunschfamilien
- fotografiert im Rahmen
zu fünf Jahren
Wunschgroßelternvermittlung

Wie ich Wunschoma wurde

von Karin Werner



Eigentlich war ich auf der Suche nach einer sonntäglichen Kartenspielrunde. Als ich diesen Suchbegriff bei Google eingegeben habe, erschien unter anderem auch ein Link über Mehrgenerationenhäuser auf dem Bildschirm. Als ich diesen angeklickt habe, wurde ich zu dem Haus hier in Braunschweig geführt und habe gelesen, was dort alles angeboten wird.

Da ich bereits seit einem Jahr ehrenamtlich als Lesepatin in der Grundschule am Schwarzen Berge tätig bin und mir die „Arbeit“ mit den Kindern sehr viel Spaß macht und da ich leider noch keine eigenen Enkelkinder habe, bin ich natürlich auf das Thema „Wunschgroßeltern“ sofort „angesprungen“.

Ich habe dann per Email Kontakt aufgenommen und mit Rita Dippel einen Termin ausgemacht. Rita hat mir das ganze Haus gezeigt und sie war so engagiert und begeistert bei der Sache, dass ich davon sofort angesteckt wurde. Wir haben dann einen Termin mit einer Mutter gemacht, die auf der Suche nach Wunschgroßeltern bzw. einer Wunschoma war. Frau Bandelow hatte auf dem Spielplatz zufällig von dieser Einrichtung gehört und sich ebenfalls an das MehrGenerationenHaus gewandt.

Wir waren uns auf Anhieb sympathisch und haben gleich einen Termin ausgemacht, damit ich ihre beiden Kinder kennenlernen kann. Rico ist vier Jahre alt und ein sehr aufgeweckter Junge, Livia ist zweieinhalb Jahre alt und fremdelt zurzeit noch ein wenig. Beide Kinder sind sehr fröhliche Kinder, vor allem Livia lacht eigentlich ständig und ihre kleine Zunge ist ständig in Bewegung.

Da Herr Bandelow auch am Wochenende häufig arbeiten muß, haben wir uns bis jetzt zweimal am Sonntag getroffen und gemeinsam mit den Kindern etwas unternommen. Leider waren beide Seiten vorübergehend durch Krankheit außer Gefecht gesetzt, aber ich glaube, dass wir gut zueinander passen, und ich freue mich schon darauf, in Zukunft mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen.

Ich finde die Einrichtung „Wunschgroßeltern“ einfach toll, weil sie vielen älteren Menschen die Möglichkeit gibt, sich durch die Beschäftigung mit Kindern wieder jung und vor allem gebraucht zu fühlen und weil sie jungen Familien hilft, in denen es keine Großeltern mehr gibt oder bei denen sie einfach zu weit entfernt wohnen.

Erfahrungen aus der Praxis



Barbara (73) „Ich habe selbst keine Enkelkinder, war aber früher alleinerziehende Mutter. Ich finde, eine weitere Bezugsperson ist für Kinder ganz wichtig. Mit meinem Wunsch-enkel Louis unternehme ich sehr viel und gebe gerne meine Erfahrungen an seine Familie weiter. Insgesamt ist die Vermittlung eine richtig gute Maßnahme.“



Irmgard (67) „Ich wollte gern etwas Ehrenamtliches tun und habe mir auch andere Projekte angesehen. Dieses hier hat mir am besten gefallen. Als pensionierte Sonderschullehrerin finde ich es schön, mit Kindern arbeiten zu können. Um meine Wunsch-enkelin kümmern ich mich, seit sie ein Jahr alt ist. Nun ist sie vier und ich bin immer noch mit Spaß dabei.“



Linda (43) „Ich bin über eine Freundin auf das Projekt gestoßen, als ich Teilzeit arbeiten wollte. Unsere Wunschgroßmutter kommt einmal in der Woche, springt aber auch schon mal ein, wenn ich eine Fortbildung habe. Zwischen der Wunschoma und uns ist eine richtige Freundschaft entstanden. Wir kümmern uns mittlerweile gegenseitig umeinander.“



Hellgard (66) „Meine eigenen Enkel wohnen sehr weit weg. Durch Kollegen bin ich auf die Wunschgroßelternvermittlung aufmerksam geworden und habe hier Freundschaften gefunden. Ich wurde sogar zur Einschulung meines Wunsch-enkels eingeladen. Toll wäre es, wenn noch mehr Großväter an dem Projekt teilnehmen würden.“



Kerstin (34) „Vor dem ersten Kennenlernen der Wunschgroßeltern war ich richtig aufgeregt. Was hätte ich sagen sollen, wenn es nicht gepasst hätte? Das war zum Glück aber überhaupt nicht der Fall. Die echten Großeltern von Janne und Lina wohnen weit weg. Sie mögen die Wunschgroßeltern aber auch sehr und treffen sich mit ihnen sogar privat.“

Zitate aus der „braunschweig report“ vom 25. August 2010

Es ist schön, die Kinder lachen zu sehen

Wir, ein Rentnerehepaar (67 und 70 Jahre) ohne Kinder, wollten unsere freie Zeit sinnvoll gestalten und ehrenamtlich tätig werden. Eines Tages lasen wir in der Tageszeitung, dass das Mehr-GenerationsHaus Wunschgroßeltern vermittelt.

Da wir das Projekt interessant fanden, setzten wir uns mit Frau Dippel in Verbindung, die uns zu einem persönlichen Gespräch einlud. Kurze Zeit später saßen wir bei Frau Dippel und erzählten von unseren Wünschen und Vorstellungen und dass wir gerne Wunschgroßeltern wären. Daraufhin nannte sie eine Familie, die für uns in Betracht käme, schon deshalb, da sie wie wir im selben Ort wohnen.



unsere Aufmerksamkeit wunderbar, sie war nun im Mittelpunkt. Von nun an entwickelte sich eine familiäre Freundschaft. Wir feiern gemeinsam Geburtstage, gehen Essen, besuchen Spielplätze mit den Kindern und vieles mehr. Auch unser Zuhause gehört zum Spielradies. Beide Kinder freuen sich, wenn sie uns sehen. Es macht uns auch sehr viel Spaß und Freude wenn wir mit ihnen zusammen sind.

Wir haben dadurch eine neue Lebensqualität bekommen. Es ist schön, die Kinder Lachen zu sehen, beim Sprechen zuzuhören, Lieder zu singen und Geschichten zu erzählen. Da wir nicht die richtigen Großeltern sind, benennen die Kinder uns mit Vornamen. also Ulla und Hansi, es hört sich auch für uns sehr schön an. Dieses Jahr kommt Lucienne dann 6 Jahre in die Schule, das wird noch einmal spannend werden.

Herr und Frau Klinzmann

Es dauerte nicht lange, bis wir uns zum näheren Kennenlernen im MehrGenerationsHaus trafen. Da wir uns auf Anhieb sympathisch fanden, verabredeten wir uns bei ihr zu Hause um das Kind kennen zu lernen. Die Tochter heißt Lucienne und war zu diesem Zeitpunkt zweieinhalb Jahre alt. Lucienne war freundlich, aber distanziert, sie musste uns ja erst kennen lernen.

Es stand für uns fest, da Sympathie vorhanden war, dieses Projekt anzugehen. Von nun an trafen wir uns ein- bis zweimal in der Woche. Zum damaligen Zeitpunkt war die Mutter-Kind-Bindung sehr ausgeprägt, so dass die Treffen nur im Beisein der Mutter möglich waren.

Das änderte sich erst mit der Geburt des Bruders. Auf einmal suchte sie bei uns mehr Aufmerksamkeit, da es ihr auffiel, dass wir mit ihrem Bruder spielten und Spaß hatten. Von nun an änderte sich alles. Wir konnten sie ohne Mutter zum Sport, Ballett, Theater, mitnehmen und sie fand



Die Wunschgroßeltern und Emma

Ihnen, liebe Rita Dippel, danken wir, denn Ihr feines Gespür oder Ihre glückliche Hand, zusammen mit der Idee der Wunschgroßeltern, haben dafür gesorgt, dass vier Menschen zusammenwachsen konnten. Ja, wir sind eine Familie geworden und es liegt noch so viel vor uns, was wir gemeinsam erleben wollen.

Als wir uns das erste Mal (22.02.2006) in der Hugo-Luther-Str. sahen, war Emma zweieinhalb Jahre alt, lutschte noch am Nuckel und hing am Rockzipfel ihrer Mutter Andrea. Heute, fünfeinhalb Jahre später geht Emma in die dritte Klasse, fährt mit dem Fahrrad in der Stadt (an Andreas Seite) und kommt aus der Schule allein zu uns.

Wie das alles möglich war und warum es immer noch „funktioniert“, will ich hier in einigen Bildern und wenig Text schildern. Eines aber ist ganz sicher: gäbe es Emma nicht, wäre unser Leben anders verlaufen. Es wäre ruhiger und weniger aufgeregt und ohne längere Auseinandersetzungen und ärmer gewesen. Mit einem Wort. Es wäre langweiliger gewesen.



Annemarie und Jürgen Engelke, 2011



Bei uns im Wohnzimmer: Emma spielt, sie deponiert ihre ersten Spielsachen bei uns, damit sie nicht immer so viel mitschleppen muss, wenn sie zu uns kommt.



Emma hilft beim Kuchen backen



Weihnachten 2006 bei uns. Das T-Shirt mit Emmas Bild trage ich heute manchmal noch.



Wieder ist Weihnachten (2007). Diesmal sind wir bei Emma zu Hause.



Mai 2008. Es entwickelt sich langsam das Gefühl, dass Emma unsere Enkelin ist und Andrea unsere Tochter. Ein gutes Gefühl.



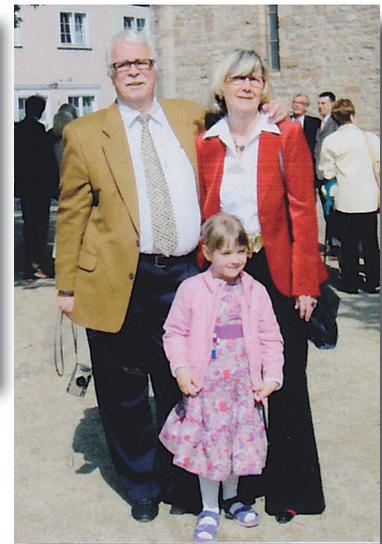
Emmas 4. Geburtstag.



Weihnachten 2008



Konversation zwischen Emma und Opa im Frühjahr 2009.



Bevor die Schule beginnt, wird Emma noch getauft. Es gibt eine große Feier, mit vielen Freunden und Verwandten.



Im August 2009 ist es dann soweit. Die Schule beginnt. Während der nächsten zwei Jahre holen wir Emma täglich von der Schule ab, sie bleibt dann bei uns, bis ihre Mutter von der Arbeit kommt und sie abholt.



Juli 2010. Emma und Opa lesen (gemeinsam) Zeitung. Emma kann zu Beginn des zweiten Schuljahrs schon ganz gut lesen.



Andrea hat Geburtstag. September 2010.



Weihnachte 2010. Emma ist jetzt sieben Jahre alt und beteiligt sich an der Bastelei vor Weihnachten.



Hier sehen Sie das Ergebnis von mehr als fünf Jahren gemeinsamen Lebens: Zu Ostern 2011 in unserem Wohnzimmer.



Emma, August 2011, auf unserem Balkon. Es ist gut, wie es ist.

Opa erzählt Emma eine Geschichte



Als ich vor einigen Tagen an meinem Schreibtisch über dem Ende eines Berichtes saß, kam plötzlich Emma (fünf Jahre alt) zu mir herein gelaufen. Wie immer in ganz außerordentlichem Tempo; woher nimmt sie eigentlich die Energie? Die letzten Meter legte sie in ruhigem Schritt zurück, sie wollte also etwas, soweit kannte ich das schon, gleich würde sie etwas fragen, das, nur zur Ablenkung, sehr weit von ihrem eigentlichen Fragekomplex entfernt lag. „Opa, was machst du?“, fragte das kleine Mädchen. Darauf ich: „Ich schreibe einen Bericht“. „Mit Bildern?“ wollte sie noch wissen. „Nein“, sagte ich, „ohne Bilder, es ist ein sachlicher Bericht“. „Wie langweilig“, war ihr vernichtendes Urteil. Sie wusste ja nicht, wie recht sie damit hatte. „Du solltest mal eine Geschichte für Kinder schreiben, mit Drachen, Feen, Simba (Simba heißt eine der Barbie-Puppen, die ihr Zimmer mitbewohnen) und einer großen Höhle“,

forderte sie. Ich dachte kurz nach, mir wollte auf die Schnelle keine Geschichte einfallen, die einen Drachen, eine Fee, Simba und eine große Höhle zum Inhalt hatten. Deshalb ließ ich sie wissen: „Ich weiß nicht, ob ich das kann“. Darauf sie, kurz und keinen Widerspruch dulgend: „Du sagst doch immer, wenn man etwas nicht kann, dann muss man üben“. Ehe ich antworten konnte, verschwand sie, und ich hörte sie noch in der Küche zur Oma sagen:

„Opa schreibt für mich eine Geschichte mit Drachen, einer Fee, Simba und einer großen Höhle. Ich habe ihm gesagt, dass er üben soll, wenn er es nicht kann“. Die Oma, mit der ich seit vielen Jahren verheiratet bin und die mich gut kennt, antwortete kurz und knapp, denn sie weiß wie mein Verhältnis zu Emma ist: „Na, dann wird er es ja auch machen“.

So, da haben wir den Salat, es muss also eine Geschichte sein, mit Drachen, einer Fee, Simba und einer großen Höhle und natürlich mit Bildern. Ich begann: Es war einmal... Denn so fangen doch alle Märchen an:

Vor sehr, sehr langer Zeit, als es noch Feen und Drachen auf unserer Erde gab, lebten auch die Menschen noch in großem Frieden miteinander. In einer großen Höhle lebte ein großer Drache, zusammen mit Simba, dem Mädchen mit dem blonden Zopf. Die beiden lebten einträchtig miteinander. Simba kochte und putzte und der Drache passte auf und verjagte

alle, die ihnen etwas Böses wollten.

Eines Tages, die Sonne schien von einem wolkenlosen Himmel und es war herrlich warm, sagte Simba: „Ich will in den Wald gehen und Pilze und Beeren suchen. Die Pilze und Beeren werden uns gut schmecken.“

Sie ging also in den Wald und fand auch bald Pilze und Beeren. Während sie pflückte, und die Sonne warm von einem wolkenlosen Himmel schien, geriet sie immer tiefer in den Wald. Langsam ging der Tag zu Ende, und es wurde schon dämmerig als Simba merkte, dass sie sich verlaufen hatte und ihren Rückweg nicht mehr fand. Bald wurde es dunkel und sie setzte sich an den Stamm einer großen Eiche und fing leise an zu weinen, weil sie sich verlaufen hatte. Sie wäre jetzt gerne bei ihrem Drachen gewesen in ihrer schönen warmen Höhle.

Und auch der Drache war allein. Er saß vor der Höhle und hielt Ausschau nach Simba. Er sah keinen Menschen aus dem Wald kommen und er wurde deshalb trauriger und trauriger. Auch am nächsten Morgen war Simba noch nicht in die Höhle zurück gekommen. Und der Drache weinte, weil er sehr traurig war, sehr. Plötzlich erinnerte er sich, dass sehr weit entfernt eine Frau leben sollte, von der man sagte, dass sie sehr weise sei und alles wüsste. „Zu ihr will ich gehen und sie um Rat fragen, wo ich Simba finden kann, denn ich bin doch sehr allein.“

Nun machte er sich auch gleich auf den weiten Weg. Man muss aber wissen, dass Drachen damals noch sehr schnell laufen konnten. So dauerte es also gar

nicht lange, da kam er auch schon in das Land, in dem die Frau lebte, die so viel wusste, wie alle guten Mütter. Er fragte auch gleich nach ihr und kurz darauf hatte er sie gefunden. und kurz darauf hatte er sie gefunden.

Sie war eine sehr schöne Frau mit blau-schwarzen Haaren. Die Menschen wussten aber nicht, dass sie eigentlich eine Fee war, denn da die Menschen noch in Frieden miteinander lebten, mussten die Feen nur selten eingreifen und mit ihren Fähigkeiten die Menschen beruhigen.

„Warum bist du so traurig?“ fragte sie den Drachen. Da fing der Drache, unter vielen Tränen an zu erzählen: „Meine Simba ist in den Wald gegangen, um Pilze und Beeren zu sammeln, aber sie ist nicht wieder gekommen. Jetzt bin ich ganz allein und muß den ganzen Tag weinen, weil meine Simba nicht mehr da ist. Sie hat immer für mich gekocht und hat unsere Höhle geputzt.“

Nie habe ich ihr dafür gedankt, wie es sich doch gehört und ich habe ihr auch nur selten gesagt, wie lieb ich sie habe.“

Nun glaubten die Menschen, dass Drachen ein Herz aus Stein hätten. Unser Drache aber, der so traurig war, hatte kein Herz aus Stein, sondern hatte im Gegenteil ein sehr weiches Herz, wie manche Menschen es nicht haben. Darum war er so traurig und musste so viel weinen. Als das aber die Fee mit den blau-schwarzen Haaren sah, wurde sie ganz gerührt und sagte: „Weil du ein gutes Herz hast und sehr freundlich bist, will ich Dir helfen. Du musst mir aber versprechen, immer sehr gut zu

Simba zu sein, wenn ich sie dir wieder gebe.“

Der Drache versprach es, und die Tränen liefen ihm noch über die Wangen.

Da berührte ihn die Fee mit den blau-schwarzen Haaren und plötzlich war der Drache kein Drache mehr, sondern ein Königssohn. Und auch Simba hatte den Weg aus dem Wald gefunden, und die beiden umarmten sich und waren sehr froh.

Am anderen Tag aber ritten sie nach Hause und als sie in die Nähe ihrer Höhle kamen, sahen sie, dass da ein großes prächtiges Schloss stand, das fortan ihnen gehörte.

Nun wollten sie der Fee mit den blau-schwarzen Haaren für ihre große Freundlichkeit danken. Sie konnten sie aber nirgends finden, soviel sie auch suchten. Und das ist bis heute so, denn die Feen sind sehr schön und haben blau-schwarze Haare und sie sind nur für den sichtbar, der in Not ist.

So, da hätten wir die Geschichte. Nur auf Bilder muss verzichtet werden, denn mein „malerisches“ Talent ist schlicht nicht vorhanden. Ob ich damit aber vor

Emma bestehen kann, wage ich zu bezweifeln. Vielleicht aber hilft sie mir ja bei der grafischen Ausgestaltung und ich kann noch etwas von ihr lernen. Z.B. dass Vögel auch dann Beine und Füße haben - keine Krallen, „die kratzen nur“ - wenn sie fliegen. Man muss sie dann auch mitmalen, „schließlich lassen die Vögel sie ja nicht auf der Erde zurück, wenn sie fliegen“.

Alles klar??

Unser Alltag, in dem wir täglich zumindest telefonisch Kontakt haben, läuft wie in einer „gewachsenen“ Familie ab. Da ist nicht von Pädagogik und Betreuung die Rede. Manchmal geht es auch nicht so, wie Emma es will, sondern, wie die Mama oder die Oma es wollen. Manchmal fließen deshalb sogar ein paar Tränen. Wir sind ein wenig stolz darauf, dass wir eine „richtige“ Familie sind.

Wenn es jetzt jemand gibt, der mich fragt, ob ich die schöne Fee mit den blau-schwarzen Haaren seit meiner Kindheit, von wo ich sie in guter Erinnerung habe, weil mein Vater davon erzählte, wiedergetroffen habe, dann sage ich:

Ja, nur hat sie die Gestalt eines kleinen fünfjährigen Mädchens mit braunen Haaren angenommen, das mich nicht zur Ruhe kommen lässt und mich ganz außer Atem bringt, wenn es auf mir herumturnt.

Ein Bericht von Jürgen Engelke

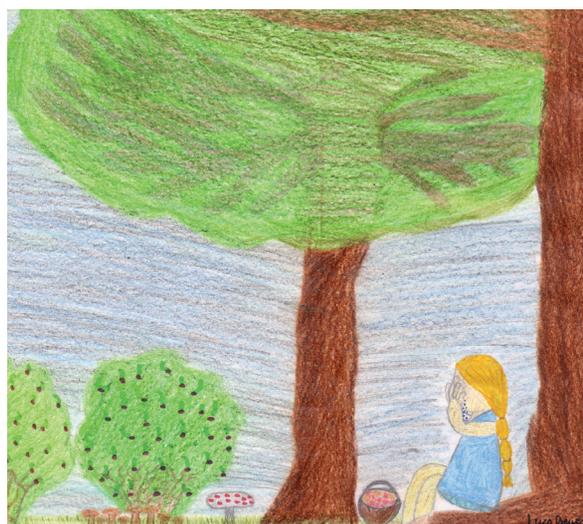


Illustration: Luca Jasper Drewes

„10 Jahre Wunschgroßeltern“

Ein stimmungsvolles Fest



Foto von links vorn: Frau Harms, Frau Dr. Hanke, Prof. Dr. Schwartz, Frau Dippel und Frau Döhrmann

Am Freitag, 03.06.2016 wurde im Mütterzentrum das 10-jährige Bestehen der Wunschgroßelternvermittlung gefeiert.

Das Land Niedersachsen war vertreten durch Frau Katrin Harms, die sehr persönliche Grußworte fand, um den ehrenamtlichen Einsatz der Wunschgroßeltern zu ehren. Frau Dr. Andrea Hanke sprach Grußworte für die Stadt Braunschweig und führte ebenfalls eigene Erfahrungen mit der Großelternebene an, um den Wert dieser Tätigkeit zu würdigen.

Herr Prof. Dr. Hans-Joachim Schwartz schloss sich an mit einem sehr interessanten Fachvortrag mit dem Titel: Ich bin ein Wunschenkel. Was Wunschgroßeltern für die Entwicklung eines Kindes bedeuten können.

Mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, eigenen Erfahrungen, mit Schmunzelsätzen bereichert und Zitaten von Wunschgroßeltern hatte Prof. Dr. Schwartz eine ausgewogene vielfältige und mit

einem nicht endenden Spannungsbogen versehene Mischung gefunden, die alle begeisterte.

Wundervoll umrahmt wurde die Veranstaltung mit Gesang und Gitarre von Luisa Wichmann und Luis Vernandez.

Der Wunschgroßvater der ersten Jahre, Herr Engelke, berichtete lebhaft von seinen positiven Erfahrungen, eine Enkelin und eine Tochter dazu gewonnen zu haben. Dem gegenüber malte Frau Seidel aus ihren Erfahrungen als Familie ein lebendiges und vertrautes Miteinander, das auch ein zukünftiges Zurückgeben miteinschließt. In jedem Beitrag wurde die Win-Win-Win Situation der Beteiligten hervorgehoben.

Zum Schluss führte die Koordinatorin des Projektes Frau Rita Dippel die Gäste mit Luftballons in der Hand nach draußen, um sie mit guten Wünschen in den Himmel steigen zu lassen. Das üppige und leckere Buffet lud alle Gäste zum Austausch und Verweilen ein.



Frau Harms, Nds. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung



Frau Dippel



Wunschgroßeltern lassen Luftballons steigen



Frau Dr. Hanke, Sozialdezernentin BS



Am Rednerpult von links: Frau Dippel und Frau Döhrmann



Herr Prof. Dr. Hans-Joachim Schwartz



Musik: Luisa Wichmann und Luis Vernandez



Frau Seidel erzählt aus Sicht der Familie



Wunschgroßvater Herr Engelke erzählt



Gespräche, Begegnungen



Buffet

Ich habe wieder Kinder in meinem Leben

Kinder wachsen heute immer mehr ohne eigene Großeltern auf. Oft sind berufliche Ortsveränderungen der Eltern dafür verantwortlich. Familienbande können reißen oder die eigenen Großeltern sind sehr alt oder auch krank. Kinder werden schon im Kindergarten nachher auch in der Schule nach ihren Familienmitgliedern gefragt. Dazu gehören Oma und Opa. Wer sie nicht vorweisen kann, fühlt sich nicht richtig oder merkt spätestens dann, dass etwas Entscheidendes fehlt.

In Braunschweig gibt es deshalb eine Vermittlung, die ältere Menschen ab 50 Jahre, die Lust haben, mit Kindern etwas zu erleben oder die Welt mit Kindern neu entdecken wollen, mit Familien zusammenbringt.

Frau Kasselian hat ihre Wunschfamilie im Mütterzentrum/MehrGenerationenHaus in Braunschweig kennengelernt und erzählt wie es dazu kam.

„Dankbar blicke ich auf ein langes und erfahrungsreiches Berufsleben als Kindergärtnerin und Lehrkraft zurück. Ich habe mit Kindern aller Altersstufen und unterschiedlichster Herkunft gearbeitet. Besonders wertvoll und prägend waren für mich zehn Jahre, die ich in Beyrouth/Libanon verbracht habe. Leider zwang die politische Situation mich mit meinem Sohn nach einem Urlaub in Deutschland zu bleiben. Mein armenischer Mann konnte erst später nachkommen. Der Neuanfang gestaltete sich schwierig und Kräfte zehrend. Mit etwas Glück bekam ich nach einem Jahr in Braunschweig eine Anstellung an der Hans-Würtz-Schule, bei deren Entstehung ich schon als junge Erzieherin mitgearbeitet hatte.

Nach insgesamt 30 erfüllten und interessanten Jahren an der Schule fiel mir der Einstieg in den

Ruhestand nicht leicht. Ich vermisste schon bald die Kinder.

Noch einmal musste ich mein Leben umstellen als mein Mann verstarb. Nach längerer Zeit des Alleinseins hörte ich von dem Projekt „Wunschgroßeltern“ und interessierte mich dafür.



Marianne Kasselian

Auf Vermittlung von Frau Rita Dippel wurde ich im August 2010 Wunschgroßmutter bei einer jungen Familie mit der damals vier Monate alten Hannah. Wir haben uns bei gegenseitigen Einladungen, regelmäßigen Treffen und Spaziergängen angenähert und sind uns heute sehr verbunden. Inzwischen ist noch ein kleiner Bruder dazugekommen (11 Monate), über den wir uns sehr freuen. Während der Schwangerschaft und beim Umzug der Familie in ein neues Heim konnte ich Hannah öfter zu mir nehmen und die Eltern entlasten. Die Vorfreude auf das Baby und die Aufregung vor der Geburt haben wir gemeinsam erlebt.

Ich freue mich auf unser wöchentliches Treffen und verfolge mit Staunen die Entwicklung der Kinder. Dabei erfahre ich viel Zuneigung und Anerkennung, auch im Freundeskreis der Familie. Wie eine richtige Oma stricke ich Puppensachen, sammele Kinderbücher und habe eine Spielzeugkiste. Wir spielen und singen sehr gern und haben immer Spaß miteinander!“

Viele Familien warten weiterhin auf einen lieben älteren Menschen. Wenn auch Sie Kinder in ihrem Leben vermissen, können Sie sich im

**Mütterzentrum/MehrGenerationenHaus
Tel.: 895450 bei Frau Dippel Mo-Fr von 10-13 Uhr melden.**

Erfahrungen mit Louis - meinem Wunschenkel

Durch meine Arbeit mit wechselnden Gruppen in einem Kindergarten, erlebte ich, wie wissbegierig und begeisterungsfähig 5-jährige Kinder sind, wozu sie geistig und praktisch fähig sind. Jungen wie Mädchen bearbeiteten z.B. Yton begeistert mit Hammer, Meißel, Raspel und Bohrer. Schade nur, dass nach zweimaliger Zusammenarbeit die Gruppe schon wieder wechselte, ich die weitere Entwicklung der Kinder nicht miterlebte.

So entstand der Wunsch, für ein Kind da zu sein, ihm all mein Wissen, meine Erfahrung, mein künstlerisch-praktisches Können zu vermitteln. Ich war bereit, regelmäßig für dieses Kind Zeit aufzubringen, mit ihm die Dinge zu tun, zu der Eltern keine Zeit und Muße haben.

Rita Dippel, die ich schon von gemeinsamen Unternehmungen kannte, organisierte ein Treffen mit Louis (5 Jahre) und seiner Mutter Karin in deren Wohnung. Ein Glücksfall: sofortige Sympathie auf beiden Seiten. Wunschgroßmutter Barbara und Enkel Louis hatten sich gefunden; die alleinerziehende Mutter Karin eine ältere, erfahrene Partnerin, mit der sie auch mal aussprechen (Probleme besprechen) kann.

Die Schwierigkeit: ich konnte Louis kaum verstehen. Er konnte Laute und Worte nicht oder nur

undeutlich aussprechen. Jetzt, im zweiten Schuljahr in der Sprachförderklasse der Heidbergschule spricht er so gut, dass jeder ihn verstehen kann. Er ist ein guter Schüler, liest ausgezeichnet und gerne.

Diese positive Entwicklung ergibt sich u.a. dadurch, dass Louis aufgeweckt, neugierig, wissbegierig und ehrgeizig ist, immer bereit, ständige Übungen zu wiederholen. Er fragt unablässig, häufig technische Dinge, kann logisch denken und ist ständig in Bewegung. Die Geduld einer Großmutter und mein technisches Wissen sind da gefragt und hilfreich.

Ich sehe Louis in der Regel einmal pro Woche, meist ohne seine Mutter, damit sie mal in Ruhe ihr Dinge tun kann. Mit dabei ist Barney, mein Rauhaardackel, mit dem auch immer Spaziergänge unternommen werden. Gemeinsam feiern wir z.B. Geburtstage, Einschulung und Feiertage, grillen im Garten.

Ich habe eine „Zweitfamilie“ gewonnen in der ich gebraucht werde, die mir viel Zuneigung entgegen bringt. Eine absolute „win-win“-Situation.

Barbara Regalien



Frau Regalien mit Louis und Barney

Öffentlichkeitsarbeit

Stände in der Stadt



Seniorentag 2015



Kulturflohmärkt

Wir haben uns beworben! Und haben gewonnen!

von Rita Dippel

Im Januar 2011 startete der dm-Markt bundesweit eine Werbeaktion für Initiativen, die die Zukunft unserer Gesellschaft mit gestalten wollen.

Da das Projekt „Wunschgroßeltern“ Familien mit älteren Menschen zusammen bringt, die sich gegenseitig Hilfe und Glück sind, waren wir dabei.

Bewerben konnte man sich per Internet. Dann hatten wir die Möglichkeit, uns in einem dm-Markt den Kunden vorzustellen. In jedem Markt wurden drei Projekte vorgestellt, die die Kunden dann mit einer Stimmkarte wählen konnten.

Im dm-Markt an der Donaustrasse konnten wir uns den ersten Platz sichern. Für den ersten Platz sicherte dm 1.000 € zu. Eine schöne Belohnung! Für Braunschweig wurden alle Projekte, die sich vorgestellt hatten, nochmals in die Schlossarkaden eingeladen, um sich dort nochmals präsentieren zu können und die Preise in Empfang zu nehmen.

Viele der Wunschgroßeltern nutzten dieses Event, um gemeinsam den Scheck von 1.000 € in Empfang zu nehmen.

Für die finanzielle und die öffentlichkeitswirksame Stärkung des Projekts von dm sind wir sehr dankbar.



BRAUNSCHWEIG

Wunschgroßeltern unterstützen junge Familien

Großeltern sind eine große Entlastung. Sie sind wertvolle Betreuer für die Kleinen, wenn die Eltern berufstätig sind oder einfach einmal eine Pause im Alltag brauchen. Doch oft gibt es keine Großeltern mehr oder sie wohnen zu weit weg. Dann hilft das „Mütterzentrum – MehrGenerationenHaus“ in Braunschweig mit der „Wunschgroßelternvermittlung“. Die Kontaktbörse für Familien und Senioren hat schon mehrere Dutzend Wunsch-Omas und Wunsch-Opas erfolgreich vermittelt. „Die Senioren können ihre Fähigkeiten einsetzen, wo sie gebraucht werden“, sagt Projektleiterin Rita Dippel. „Und Familien und Alleinerziehende, deren Zeitplan oft angespannt ist, gewinnen einen Menschen dazu, der sich mit Zeit und Gelassenheit den Kindern zuwendet.“ Nach einer Kennenlern-Zeit kommen die Wunschgroßeltern mindestens einmal pro Woche bei der Familie vorbei, um Zeit mit den Kindern zu verbringen. „Auf freundschaftlicher

Basis wird ein soziales Netz geschaffen“, sagt Rita Dippel. „Und soziale Netze sind ein Baustein für mehr Zufriedenheit, Gesundheit und Flexibilität.“



www.muetterzentrum-braunschweig.de

UNTEN | Wunsch-Omas und Wunsch-Opas helfen in Braunschweig im Familienalltag.



Menschen ab 50 Jahren, die gerne **als Wunschgroßeltern eine Familie unterstützen** möchten, können im Mütterzentrum Rita Dippel kontaktieren unter Telefon: 0531 895450 oder per E-Mail: info@muetterzentrum-braunschweig.de oder an jedem dritten Montag im Monat um 16 Uhr beim Wunschgroßelternstammtisch im Mütterzentrum.

Im Jahr darauf hatten wir die Möglichkeit bei „dm“ in der Donastr. an der Kasse Einnahmen innerhalb einer halben Stunde als Spende für das Projekt zu verbuchen. Sehr viele Menschen sind dem Aufruf gefolgt, so dass es sich im Markt total staute. Im Ergebnis haben wir 2.100 € eingenommen (Aufrundung eingeschlossen). Die Mitarbeiterinnen von „dm“ waren dabei unglaublich entgegenkommend.

Davon konnten wir erstmalig eine Strassenbahnwerbung finanzieren.

Strassenbahnwerbung auf dem Bohlweg



Kassenaktion in dem Drogeriemarkt „dm“ in der Donastrasse



„Oma, spiel mit mir!“

Projekt Wunschgroßeltern: Kinder profitieren von den Lebenserfahrungen Älterer

Zahlreiche Familien und Alleinerziehende müssen auf die Hilfe von Oma und Opa verzichten. Vielleicht wohnen die Großeltern weit weg. Manchmal sind auch Krankheit und Alter ein Hinderungsgrund. Rita Dippel vom Mütterzentrum Braunschweig vermittelt im Rahmen des Projekts Wunschgroßeltern einen regelmäßigen freundschaftlichen Kontakt zwischen Kindern und älteren Menschen. Annegret Sporleder ist seit 2010 Wunschoma für die 6-jährigen Zwillinge Antonia und Franka. Zusammen erzählen sie von ihren Erfahrungen.

CC: Wie sind Sie auf das Projekt Wunschgroßeltern aufmerksam geworden?

Frau Sporleder: Aufmerksam geworden bin ich 2010 durch einen Artikel in der Braunschweiger Zeitung, über eine alleinerziehende Mutter von Zwillingen, die Wunschgroßeltern suchte. Erst habe ich lange nachgedacht, denn man möchte ja auch den eigenen Enkelkindern gegenüber keine Konkurrenz aufbauen. Aber etwa drei Monate später habe ich dann beim Mütterzentrum angerufen. Ich habe gedacht: man muss ja auch einfach mal was tun und ich möchte mich da einbringen, da ich schon immer einen guten Draht zu Kindern hatte und auch etwas habe, was ich weitergeben möchte.

Frau Dippel: Das ging ziemlich schnell. Andere überlegen da manchmal sehr viel länger.

CC: Konnten Sie denn gleich anfangen oder mussten Sie erst eine Art Crashkurs absolvieren?

Frau Dippel: Es gibt ein intensives Vorgespräch, um nachzuforschen, ob man geeignet ist, was man möchte und welche Familie passen könnte. In Frau Sporleders Fall passte eine Familie mit Zwillingen ganz gut. Dann gibt es ein Kennenlerngespräch und wenn da die Chemie stimmt, kann man sich ein paar Mal zusammen treffen und gucken, wie es miteinander geht. Zwischendurch gibt es einen monatlichen Wunschgroßelternstammtisch mit einer Austauschrunde und Fortbildungen zu verschiedenen Themen.

CC: Was unternehmen Sie mit Ihren „Enkelkindern“?

Frau Sporleder: Im Sommer haben wir die Kinder von der Kita abgeholt und sind mit ihnen in den Garten gegangen. Dort konnten sie dann mit Wasser planschen, in der Erde matschen. Mein Mann hat uns dann immer mit Eis oder Erdbeeren versorgt, das war ganz schön. Im Winter haben wir Kekse gebacken oder sind mit der Laterne gegangen. Was sie sehr gerne mögen, ist Vorlesen oder Malen. Wir sind auch zusammen mit der Mutter im Zoo gewesen oder bei der Rüninger Mühle.

CC: Haben Sie persönlich auch eine Lieblingsbeschäftigung mit den Kindern?

Frau Sporleder: Letztens haben wir Kastanien gesammelt. Das war schön, weil ich es liebe, nach draußen zu gehen. Außerdem bastele und male ich auch gerne mit den Kindern.

CC: Gibt es eine nette Anekdote, die Sie besonders gerne erzählen?

Frau Sporleder: Wir haben im Auto eine kleine Stoffschildkröte, die eigentlich eine Putzschildkröte zum Staubwischen ist. Die Kinder haben natürlich danach gefragt und jetzt ist sie Schilli, unsere kleine Schildkröte, die nun immer hinten im Auto liegt. Es ist ja bei zwei Kindern immer die Frage, wer die Schildkröte wann nimmt, aber wir haben uns geeinigt, dass sich ein Kind die Schildkröte nimmt und wenn wir dann die Türme der Rüninger Mühle sehen, wird gewechselt.

CC: Wurden Sie von den Kindern gleich akzeptiert?

Frau Sporleder: Das ist auch immer eine längere Geschichte.

Frau Dippel: Es ist so, dass man eine Entwicklung bzw. einen Prozess anfängt, wenn man sich darauf einlässt und ein bisschen durchhalten muss, da die Kinder natürlich noch sehr elternfixiert sind. Und bevor die Kinder sich dann nach außen orientieren und jemand anderen akzeptieren, muss Vertrauen durch Kontakt geschaffen werden. Manche denken, dass das in zwei Wochen erledigt ist, aber das ist nicht so. Bei sensiblen Seelen kann das auch mal ein Jahr dauern.

CC: Wie oft sehen und betreuen Sie die Kinder?

Frau Sporleder: Einmal in der Woche, wenn es sich auch von Seiten der Mutter einrichten lässt.

Im Sommer haben die Kinder auch die Möglichkeit zu verreisen. Da sehen wir sie dann auch mal längere Zeit nicht. Zeitlich hat es sich eingependelt, dass wir sie mittags aus der Kita abholen. Gegen 17 Uhr kommt dann die Mutter dazu und wir erzählen noch ein bisschen miteinander. Manchmal ist es auch länger, dann essen wir noch Abendbrot zusammen oder grillen.

CC: Gab es denn auch schon Situationen, in denen die Kinder nicht zu bändigen waren?

Frau Sporleder: Ich muss sagen, dass die Kinder sich sehr große Mühe geben und wir sind bisher immer gut miteinander ausgekommen. Natürlich gab es auch die übliche Geschwisterrivalität, aber das ist ja immer so. Da muss man eben immer gucken, dass jeder ungefähr gleich viel hat und beim Spielen auch mal als Schiedsrichter fungieren. Es sollte nicht der Fehler gemacht werden, zu erwarten, dass man immer nur Erfolge hat.



CC: Wie ist der Kontakt zu der Mutter?

Frau Sporleder: Wir haben uns von Anfang an gut verstanden. Das war erfreulich, denn es ist sicherlich nicht einfach als Elternteil, dass da auf einmal noch jemand anderes ist. Wenn die Mutter die Kinder abholt, erzähle ich ihr, wie die Kinder sich verhalten haben. Und wenn es nicht so gut lief, habe ich das etwas vorsichtiger gesagt, aber immer auch etwas Positives hinzu gefügt. Ich finde es sehr wichtig, dass Eltern über die Entwicklung ihres Kindes informiert werden, wo es Fortschritte gibt oder ob sie sich bei uns anders verhalten als Zuhause. Es ist besser, die Eltern in ihrer Erziehung zu bestärken, denn kritisieren bringt nicht viel.

Frau Dippel: Die Eltern erleben oft, dass wenn sie Kinder haben, sich jeder einmischen darf. Das ist sehr belastend für Eltern. Wenn Wunschgroßeltern dazukommen, sollten die Grenzen gewahrt werden. Erfolgreich wird es, wenn man sich nicht einmischt, sondern achtungsvoll miteinander umgeht.

„Es gibt nichts Schöneres, als mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten ... Man sieht die Welt wieder anders.“

CC: Wie verstehen Sie sich mit der leiblichen Großmutter? Kommt da kein Konkurrenzdenken auf?

Frau Sporleder: Mit der leiblichen Großmutter haben wir zusammen Heiligabend verbracht. Sie ist schon sehr viel älter und wohnt nicht in der Nähe. Wir haben uns wunderbar verstanden. Auch die Tanten der Kinder, die wir an dem Geburtstag der Mädchen kennengelernt haben, waren sehr nett zu uns.

Frau Dippel: Wenn eine Familie Bedarf anmeldet, erfrage ich die Situation und eine Frage ist auch: Was ist mit den eigenen Großeltern? Wenn diese nun in der Nähe zu sein scheinen, dann ist die Frage: Warum noch Wunschgroßeltern? Es gibt öfters

die Situation, dass diese wegen ihres Alters oder einer Krankheit nicht zur Verfügung stehen oder es gibt Konflikte. Wenn die leiblichen Großeltern weiter weg wohnen, werden sie in der

Regel darauf vorbereitet, dass es die Möglichkeit von Wunschgroßeltern gibt. Eifersucht habe ich in all den Jahren erst einmal gehabt und sie ging sehr schnell zu Ende, denn es hat die richtigen Großeltern dazu gebracht, sich in das Leben des Enkelkinds einzubringen, was vorher nicht der Fall war.

CC: Muss man eigene Enkelkinder haben, um am Wunschgroßelternprogramm teilzunehmen?

Frau Dippel: Nein, es gibt auch zwei oder drei Wunschgroßeltern, die keine eigenen Enkelkinder haben. Das ist einfach eine Frage der Lebenseinstellung und der Beziehung zu Kindern. Kinder bringen viel Lebendigkeit, man kann auch mal „verrückt“ sein und das hält jung. Man muss aber die Voraussetzung mitbringen, dass man Lust dazu hat und Erfahrungen mit Kindern gemacht hat. Es müssen aber nicht die eigenen sein.

CC: Wird immer nur eine Familie pro Wunschgroßeltern betreut und gibt es eine Altersgrenze für Kinder?

Frau Dippel: Es gibt auch Großeltern, die mehrere Familien betreuen aber in der Regel ist es eine. Eine Altersgrenze gibt es eigentlich nur nach oben, denn mit 9 -12 Jahren geht das Interesse

von den Großeltern eher zu Freunden und Freundinnen. Es gibt natürlich auch ein paar Kinder, die sich weiterhin den Kontakt wünschen.

CC: Frau Sporleder, was ist Ihrer Ansicht nach der größte Fehler, den man bei diesem Programm machen kann?

Frau Sporleder: Es ist nicht so, dass man es als Therapie sehen darf. Man sollte nicht denken „Ich fühle mich unwohl, also suche ich mir eine Arbeit mit Kindern“. Das kann eine ganz wichtige Aufgabe werden, über die man auch abends schon mal nachdenkt.

Außerdem muss ich auch akzeptieren können, wenn die Kinder erstmal eine abwartende Haltung haben, das ist ganz natürlich und wird sich später ändern.

CC: Zum Abschluss, warum würden Sie das Wunschgroßelternprojekt weiterempfehlen?

Frau Sporleder: Kinder sind unsere Zukunft und die möchte ich auch mitgestalten. Es gibt nichts Schöneres, als mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, ihnen etwas vorzulesen, Werte zu vermitteln und ein gewisses Grundvertrauen

aufzubauen. Man bleibt lebendig, darf sich nach Kastanien bücken und man sieht die Welt wieder anders. Ich habe gemerkt, wenn man mit Kindern unterwegs ist, ist vieles wieder neu. Man bleibt stehen und guckt wieder nach Blumen und Käfern, gibt sein Wissen über Dinge weiter. Außerdem weiß ich aus meiner eigenen Mutterzeit, wie schön es ist, wenn man auch mal entspannt einkaufen oder einfach irgendwo sitzen kann. Wenn die Mutter entspannter ist, ist das auch wieder schön für die Kinder.

Das Interview führte Johannes Meiborg

Name: Annegret Sporleder

Alter: 66 Jahre

Wohnort: Braunschweig

Beruf: pensionierte Lehrerin

Wunschgroßeltern mit ihrem Mann seit: 2010

Macht das Projekt weil: sie etwas weitergeben möchte

Wunschenkel: Zwillinge Franka und Antonia (6 Jahre)



Frau Sporleder bei der Vogelstimmenwanderung 2014 mit ihren Wunschenkelinnen und der Mutter.

Endlich eine Oma und einen Opa gefunden



Herr und Frau Beyer mit Celina

von Rita Dippel

Die frisch gebackenen Wunschgroßeltern spielen mit Celina im Mütterzentrum Mehrgenerationenhaus Karten. Hier treffen sich Celina mit Frau und Herrn Beyer ein Jahr später, um der Braunschweiger Zeitung von ihrer Erfolgsgeschichte zu erzählen.

Im Frühjahr 2013 traf ich die Beyers in einem Arbeitskreis „Seniorenbildungsträger“ des Seniorenbüros. Frau Beyer erwähnte dort, dass sie sich für Wunschgroßeltern interessiere. Kurze Zeit später meldete sie sich bei mir, um mit einer Familie vermittelt zu werden.

Die 7-jährige Celina suchte schon seit 2012 eine Wunschoma und trieb ihre Eltern dazu an, etwas zu unternehmen.

Ein Glücksfall, wie sich später herausstellte, war, dass die beiden Parteien nicht weit voneinander weg wohnten.

Die Bedürfnislage der beiden ähnelte sich – Celina wollte eine Oma für sich allein und Frau Beyer konnte sich einen Kontakt mit einem älteren Kind gut vorstellen. Also brachte ich die beiden samt der Eltern und Herrn Beyer zusammen. Ich bemerkte sehr bald, dass das Gespräch einen flüssigen, interessierten Verlauf nahm. Die Beteiligten waren voneinander beeindruckt und gingen positiv gestimmt mit der Aussicht für einen nächsten Termin bei Celina nach Hause.

Aus dem positiven Eindruck wurde schnell offene Begeisterung. Celina war glücklich, eine ältere Vertrauensperson gewonnen zu haben und Frau Beyer sah sich positivem Stress der Dinge wegen ausgesetzt, die Celina mit ihrem Ideenreichtum auslöste.

Nach einer neuen Aufgabe gesucht

Wunschgroßeltern – was ist das?

Nachdem mein Lebensgefährte und ich, beide Rentner, mehrere Jahre ehrenamtlich im Schwimmverein tätig waren, beschlossen wir, etwas kürzer zu treten und mehr „für uns“ da zu sein, sprich z. B. mit dem Wohnmobil zu reisen. Dies kam bisher aus Termingründen viel zu kurz. Bald stellten wir allerdings fest, dass uns doch etwas fehlte, und zwar der Kontakt zu Jugendlichen und Kindern. Wir haben zwar einen großen Freundeskreis und die Familie, aber unsere Kinder und die Enkel wohnen ziemlich weit weg, sodass wir uns nicht so oft sehen. Kurz, wir wollten wieder irgendetwas Sinnvolles tun, ohne uns aber terminlich fest zu binden.

So kamen wir über das Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus in der Hugo-Luther-Strasse zu den „Wunschgroßeltern“. Nach einem informativen Vorgespräch mit Frau Dippel, der Ansprechpartnerin für diese Gruppe, wurden wir uns schnell einig, dass dies wohl das Richtige für uns sein könnte und Frau Dippel versprach, sich für uns eine (ihrer Meinung nach) passende Familie auszusuchen. Nach einiger Zeit erhielten wir einen Anruf, dass wir uns zuerst einmal auf neutralem

Boden im Mütterzentrum im Raum der Krabbelgruppe (diesen Raum kannte Lena, damals 13 Monate alt) mit unserer „neuen Familie“ beschnuppern und kennen lernen sollten.

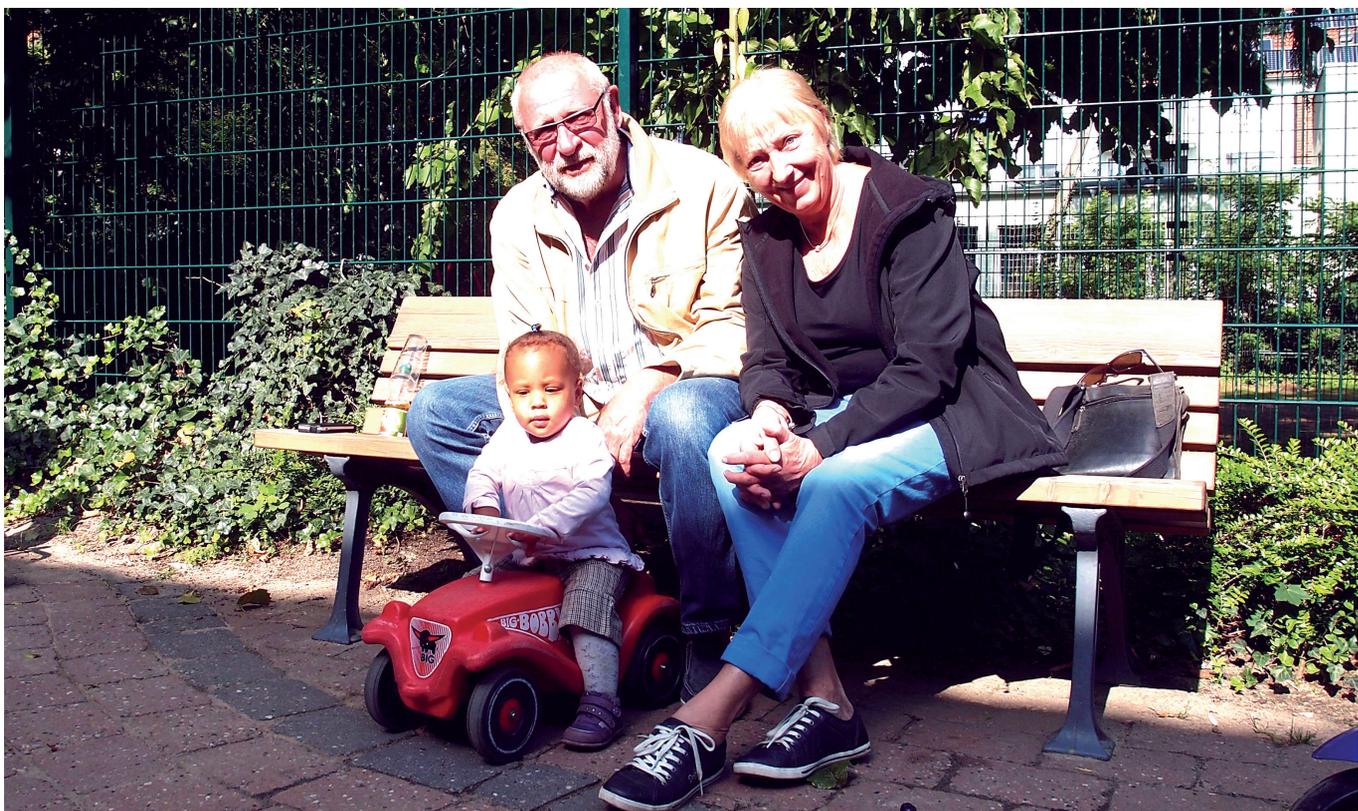
Der Test war positiv, sprich, wir waren uns sympathisch und beschlossen, es mit einander zu versuchen. Das 2. Treffen war dann bei unseren „neuen Kindern“ zu Hause und das 3. Treffen bei uns.

Seitdem haben wir uns mehrfach in unterschiedlicher Zusammensetzung und an unterschiedlichen Orten, wie z.B. Zoo, Spaßbad, Spielplatz o.ä. getroffen und hatten immer viel Spaß mit einander.

Die Treffen verlaufen nach Absprache völlig zwanglos und inzwischen sind wir stolze Oma bzw. Opa für Lena. Das erste Treffen ohne Anwesenheit von Mama oder Papa war heute der bisher größte Erfolg für uns. Vielleicht können wir im nächsten Jahr schon mal kurz mit Lena in Urlaub fahren.

Resultat: Zur Nachahmung empfohlen!!

Rosemarie Penkert



Wie wir Wunschgroßeltern wurden

Aufgabe gab mir ein Zeitungsartikel die zündende Idee. Es war der Bericht über eine Wunschgroßmutter. Nicht, dass ich mich nach meiner Pensionierung gelangweilt hätte, aber auf die Dauer fehlte mir eine zufriedenstellende Aufgabe. Im Umgang mit Schülern hatte ich reichlich Erfahrung gesammelt. Das war mein Job.

heimer Zoo, auch eine Bootsfahrt auf der Oker unternommen. Besonders schön war der Tag im Tierpark Essehof. Ein herrliches Gelände für Groß und Klein. Der Besuch dort hat uns viel Spaß und Freude bereitet. Auch im normalen Alltag gibt es immer wieder spannende, kleine Erlebnisse beim Spielen, Lesen, Erzählen, Spaziergehen.



Da ich keine eigenen Enkelkinder habe, würde ich als Wunschgroßmutter Neuland betreten. Es hat dann doch ein ganzes Jahr gedauert, bis ich mich mit einem Anruf bei Frau Dippel gemeldet habe. Nach unserem ersten Kennenlerngespräch im Mehrgenerationenhaus dauerte es nur wenige Tage, bis mir Frau Dippel am Telefon sagte: Ich glaube, ich habe eine Familie für Sie. So lernte ich bald die Eltern Kathrin und Andreas mit den beiden Jungs Mads, damals 3 Jahre alt, und Jonte, 7 Monate alt, kennen. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, dass wir uns mögen und uns gut verstehen würden. Schon nach dem ersten Treffen habe ich mich auf das nächste Zusammensein gefreut.

Inzwischen bin ich bald zwei Jahre dabei und gehöre fast wie ein Familienmitglied dazu. Auch mein Mann hat die beiden Jungs in sein Herz geschlossen. Schon öfter waren wir gemeinsam unterwegs, haben Ausflüge ins Museum, in den Stöck-

Es ist faszinierend zu erleben, wie sich die beiden Jungs im Laufe der Zeit zu kleinen Persönlichkeiten entwickeln, wie schnell sie wachsen, wie sie sich ausdrücken, wie sie Freude zeigen, aber auch mal wütend sein können, wie sie lernen, sich in dieser Welt zurechtzufinden.

Und das Schönste ist, dass wir sie ein Stück des Wegs begleiten dürfen. Über diese Erfahrung sind wir sehr glücklich und dankbar.

Ich erlebe auch, wie schwer es für eine Familie mit zwei kleinen aufgeweckten und lebhaften Kindern ist, alles unter einen Hut zu bringen: Beruf, Haushalt, Erziehung der Kinder und den Garten. So haben wir ein gutes Gefühl, der Familie in ihrem Alltag eine kleine Stütze zu sein. Für uns ist diese Erfahrung eine große Bereicherung.

Heide Janßen

Kinder im Doppelpack

Zunächst einmal möchte ich mich kurz vorstellen: Ich bin eine junggebliebene, vielbeschäftigte Musik- und Klavierlehrerin. Ich habe einen 30-jährigen Sohn, der mit seiner Partnerin in München lebt, bisher aber noch keine Kinder hat.

Schon lange hatte ich den Wunsch, Kinder zu betreuen und sie aufwachsen zu sehen. Deshalb war ich sehr erfreut, als ich einen Bericht über die Wunschgroßelternpatenschaft in der Zeitung las. Kurze Zeit später meldete ich mich bei Frau Dippel, die mit ihrer klugen und erfahrenen Art die Patenschaften vermittelt. Im Dezember 2016 stellte sie den Kontakt zu einer jungen Familie mit acht Monate alten Zwillingen her und ich entschied mich dafür, sie näher kennenzulernen – ich war nun sehr gespannt auf die „neue Familie“.

Beim ersten Treffen war Frau Dippel dabei und wir hatten nicht nur sehr interessante Gespräche mit den Eltern, auch die beiden Kinder Johann und Elise waren gleich zutraulich. Man könnte sagen, es war Sympathie „auf den ersten Blick“ und das ist es auch geblieben – mit den Eltern ist eine wunderbare Freundschaft entstanden.

Seitdem treffen wir uns regelmäßig und unternehmen viel gemeinsam, gehen zum Beispiel zusammen auf den Spielplatz, musizieren oder machen Ausflüge und Radtouren.

Inzwischen sind die Zwillinge 24 Monate alt und haben sich prächtig entwickelt. Sie verstehen jedes Wort und können sich mit einzelnen Wörtern schon gut verständlich machen – zwei richtige kleine Persönlichkeiten.



Christiane Jentzsch-Greve mit Johann und Elise

In die Erziehung der Eltern mische ich mich nicht ein, d.h. wenn die Eltern etwas verbieten, unterstütze ich sie. Es ist erstaunlich, wie gut die Kinder auf mich hören: Sie akzeptieren mich als Respektsperson und machen fast alles, was ich sage.

Es macht mir sehr viel Spaß, mich mit den Kindern zu beschäftigen, denn es ist schön zu sehen, wie sie die Welt entdecken und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Besonders Johann ist hochmusikalisch, und ich freue mich schon darauf, ihm die ersten Kinderlieder auf dem Klavier und dem Xylophon beizubringen.

Wenn jetzt der Frühling kommt, werden wir wieder Radtouren machen oder zum Garten der Eltern fahren. Ich kann dann sehr gut „abschalten“ bzw. bin ganz auf die Kinder fokussiert und komme danach hochzufrieden und auch mal erschöpft nach Hause.

Mit diesem Bericht möchte ich Mut machen, das Gleiche zu erleben: Wenn Sie sich dafür entschei-

den, ebenfalls Wunschgroßeltern zu werden, tun Sie nicht nur Gutes für andere, sondern Sie tun auch etwas Gutes für sich, indem Sie mal aus Ihrem Alltag herauskommen.

Außerdem ist die Arbeit mit Kindern immer sehr reich.

Ich hoffe, dass dieser Bericht Ihr Interesse geweckt hat und wünsche Ihnen und den Familien Mut zur Entscheidung.

Christine Jentsch-Greve

Wunschoma und Max

Durch eine Anzeige „Wunschgroßelternvermittlung“ in dem Gemeindebrief der St. Pauli Gemeinde Braunschweig im Jahre 2009 wurde mein Interesse geweckt für die Teilnahme an diesem Projekt.

Meine erste Einladung vom Mütterzentrum zum Kennenlernen war ein Naturspaziergang mit einer Waldpädagogin und den Wunschgroßeltern mit den jeweiligen Wunschkindern. Dies war für mich eine schöne Erfahrung mit Kindern zusammenzusein.

Ich meldete mich zu einem Informationsgespräch im Mehrgenerationenhaus an.

Meine erste Erfahrung mit Betreuung war Sophia (damals 5 Jahre). Seit ca. April 2017 betreue ich Max (3 Jahre).

Unsere Kennenlernzeit mit der Mutter und Max erforderte erstmal einige gemeinsame Spaziergänge.

Eine anfänglich kleine Ablehnung musste ich mir von Max gefallen lassen und jetzt bin ich für ihn die große „Lona“. Meine Aufgabe ist es des öfteren, nach Absprache mit der Mutter, Max vom Kindergarten abzuholen. Somit hat die Mutter einfach mal Zeit für andere Dinge.

Nach Abholung aus dem Kindergarten spielen wir zu Hause, (bei schönem Wetter natürlich auf dem Spielplatz) Haus bauen mit Stühlen bzw. Höhle bauen. Das Wohnzimmer steht dann Kopf.

Ich habe mittlerweile ein sehr, sehr enges Verhältnis zu den Eltern. Es ist mit Max so lustig und sehr wertvoll für mich, obwohl ich manchmal mit Max ein wenig streng sein muss.

Da seine eigenen Großeltern sehr weit entfernt wohnen, ist es sehr schön Wunschoma zu sein. Die Spielstunden mit Max erfüllen ihn und mich mit großer Freude.

Ilona Kötz



Ilona Kötz mit Max

Beste Omi

Der Wunsch, den Schatz der Großeltern zu bekommen, ging im Jahr 2017 für einige Familien in Erfüllung. Viele ältere Menschen haben sich in diesem Jahr sozial engagiert. Viele Bereiche wie Flüchtlingsarbeit, Lesepaten und vieles mehr waren im Angebot, so dass das Engagement für Kinder in Familien geteilte Aufmerksamkeit erhielt. Nichts desto trotz können viele bestehende Verbindungen von schönen, wertvollen Erlebnissen mit ihren ihnen anvertrauten Wunschkindern erzählen.

Frau Naumann ist mit Mariella schon viereinhalb Jahre miteinander verbunden, sie erzählt:

Kennengelernt haben wir uns im Mütterzentrum. Eine Arbeitskollegin wusste, dass ich gerne ein Kind vor Ort in meinem Leben haben wollte. Meine Tochter wohnt weiter weg, so dass ich meine Enkelkinder nur selten sehe. Diese Lebendigkeit mit Kindern habe ich vermisst. Meine Arbeitskollegin wusste von einer Einrichtung, die Familien mit Wunschgroßeltern vermittelt. Also habe ich mich auf gemacht und traf auf Frau Dippel, die mich mit Mariella, die 17 Monate alt war, und ihrer Mutter Melli bekannt gemacht hat. Ich spielte nach kurzem Miteinander bekannt machen schon mit Mariella auf der Wiese. Die Chemie hat einfach gestimmt. Das war Liebe auf den ersten Blick.

Jetzt ist sie schon sechs Jahre alt und kommt in die Schule.

In der ersten Zeit war die Mama natürlich immer dabei, aber nach einigen Malen habe ich einmal in der Woche mit Mariella allein etwas unternommen. Wir gingen zum Spielplatz, zu einer Pferdekoppel in der Nähe, in der Stadt ein Eis essen oder in die Bücherei, tolle Kinderbücher angucken.

Mariella ist jetzt noch im Kindergarten, da hole ich sie dann ab und bringe sie zum Abendbrot wieder. Die Mutter und ich erzählen dann miteinander und Mariella erzählt ganz aufgeregt was sie am Nachmittag erlebt hat. Wir lachen gerne miteinander und feiern auch Geburtstage, offizielle Fei-



Barbara Naumann mit Mariella

ertage wie Ostern und Weihnachten miteinander. Das fühlt sich so an wie in einer richtigen Familie. Sie sind meine Zweitfamilie und Melli ist meine Ersatztochter.

Wenn meine eigenen Enkelkinder in den Sommerferien kommen, ist Mariella auch immer dabei. Zusammen spielen wir oder gehen in den Schrebergarten von Mariellas Eltern. Dort grillen wir und verbringen die schöne Zeit mit allerlei Spielen, die sich die Kinder ausdenken. Wenn es dann abends wieder nach Hause geht, verrät mir Mariella „Omi, du bist die beste Omi der Welt“

Ich kriege soviel zurück. Mariella macht sich hübsch und ist ganz aufgeregt vor unserem Treffen und fragt. „Omi, machen wir wieder Party?“ Dann singen und tanzen wir bei mir im Wohnzimmer.

Alte Schlager singen wir auch schon mal in einem Café. Da kann es passieren, dass andere ältere

Gäste den Schlager „Da sprach der alte Häuptling der Indianer... Uff!“ mitsingen und sich freuen.

Ein Märchen liebt Mariella ganz besonders: Hänsel und Gretel. Da darf ich dann immer die Hexe spielen, die im Backofen schmoren soll. Da gefällt mir die Rolle im Märchen Dornröschen besser, wo ich den Prinzen spielen darf, der Dornröschen wach küsst.

Wenn wir unterwegs sind, denken alle, wir sind eine echte Familie. Inzwischen hat die Mutter ihr erklärt, dass ich ihre Wunschoma bin und das verkündet sie dann auch: „Das ist Barbara, meine Wunschoma.“

Es hat etwas länger gedauert bis Mariella mal bei mir übernachten wollte. Auf Nachfragen sagte sie dann: „Dann muss ich leider meine Mama mitbringen. Die beschützt mich dann, wenn der böse Wolf kommt.“ Natürlich bot ich ihr meinen Schutz an und stellte ihr meinen Türwächter Leo

vor, der immer vor der Tür liegt und sie bewacht. Nach längerer Zeit ging Mariella selbst von sich aus darauf ein. Das war gut, dass wir damit so lange gewartet haben, bis sie soweit war. Jetzt fragt sie: „Oma, wann kann ich mal wieder bei dir schlafen?“

Mit Leo, einer Entspannungs-CD und kleinen Häppchen verwöhne ich Mariella sehr gerne und bekomme von ihr dazu den Kommentar: „Oma, deswegen hab ich dich so lieb.“

Ich spreche die Tage mit der Familie immer ab und komme natürlich auch, wenn Mariella krank ist und die Eltern arbeiten müssen.

Barbara Naumann



Mit Kindern aktiv sein

Seit fast 2 Jahren sind wir – auf Wunsch eines jungen Ehepaars - Wunschgroßeltern der beiden liebenswerten Kinder Amelie (jetzt 7 Jahre alt) und Ben (jetzt 5 Jahre alt) geworden, vermittelt durch Frau Dippel vom Mütterzentrum Braunschweig e. V..



Wie wir darauf gekommen sind? Unsere Enkelkinder, die inzwischen zur Schule gehen, wohnen in Rostock und das ist auch nicht gleich um die Ecke, wir sehen sie also nur noch sehr selten. Das brachte uns dann über einen Freund, der Wunschopa über das Mütterzentrum geworden ist, auf die Idee, ebenfalls dort nachzufragen, ob die Möglichkeit besteht, Wunschgroßeltern zu werden. Frau Dippel unterbreitete uns drei Vorschläge, wir entschieden uns für Amelie und Ben, die in Wagrum wohnen. Da wir in Abbesbüttel leben, gleich nördlich der Stadtgrenze von Braunschweig, war das ideal für uns, wir wohnen nur 10 Minuten mit dem Fahrrad entfernt voneinander.

Beim Kennenlerngespräch im Mütterzentrum haben beide Seiten sofort gewusst: das passt. In der Regel treffen wir uns ein Mal in der Woche, manchmal auch häufiger. Dann holen wir sie meistens aus dem Hort (Amelie) bzw. Kindergarten (Ben) ab – dabei ist es immer schön zu erle-

ben, wie sie sich freuen, uns zu sehen. Und das, obwohl sich unsere Art zu leben doch ein wenig von der unterscheidet, die sie bisher kannten.

Was wir mit ihnen unternehmen?

So Einiges, jeweils abhängig von Jahreszeit, Wetter und der Zeit, die uns zur Verfügung steht.

Dabei muss es nicht immer etwas Großartiges sein. Wir gehen in unseren Garten und spielen oder/und arbeiten dort wie z. B. Beete für die Kinder anlegen, Rasen mähen, Blumen pflanzen und gießen, Himbeeren und Johannisbeeren ernten, Kürbiskerne stecken und beobachten, wie sich die Kürbispflanzen entwickeln usw. Wir besuchen den Schulgarten in Braunschweig und zeigen den beiden die verschiedenen Blumen, Bäume und Sträucher, vergnügen uns auf Spielplätzen, basteln zu Hause und backen Brot und Brötchen, gehen zum

Schwimmen ins Frei- oder Hallenbad. Wir beobachten die Schiffe auf dem Mittellandkanal und füttern die Ziegen in unserer Nachbarschaft. Und immer versuchen wir dabei, den beiden Enkeln „die Welt zu erklären“. Hier ist vor allem Ben immer wieder sehr neugierig; am liebsten würde er alle technischen Geräte zumindest auseinander nehmen – ob auch wieder zusammen setzen? Amelie bastelt dagegen lieber, wobei sie der Oma auch gelegentlich beim Nähen mit der Maschine hilft und sich über das Ergebnis der Bastelei freut bzw. darauf auch ein bisschen stolz ist. Schließlich haben sich beide daran gewöhnt, dass man statt Fernsehen sich auch Geschichten vorlesen lassen kann.

Ab und an übernachten Amelie und Ben bei uns, wobei Ben vor dem Einschlafen in seiner Kuschelecke auch schon mal sagt: „Du kannst jetzt gehen“. Natürlich muss die Tür dann offen bleiben und das Licht im Flur brennen.

Nicht gewohnt, viel zu laufen, haben sie doch eine 10-km-Wanderung durch den Harz – Ben zu großen Teilen auf dem Lauf-
rad – geschafft. Anreize: für jeden ein Stempelbuch, in das an bestimmten Stellen im Harz Stempel eingetragen werden; das Luchsgehege bei den Rabenklippen; Himbeeren gleich vom Strauch essen; Lieder singen; Picknick.

Ein weiteres größeres Projekt war, dass beide bei uns das Skilaufen gelernt haben, zunächst auf der Rathauswiese und dann am Wurmberg in Braunlage, erst aus Sicherheitsgründen am Seil, später ohne. Die Krönung war zwei Monate später ein Winterurlaub mit den Eltern in Nauders: es war eine Freude zu sehen, wie sie die Pisten beherrschten, ob blaue, rote oder schwarze (aufsteigende Schwierigkeit/Steilheit), wie sie sehr schöne Bögen fuhren („Pizza-Stil“ = Schneepflug) oder auch Schuss fuhren („Pommes-Stil“ = geradeaus). Wenn es zu schwierig wurde, hat sich allerdings Ben mit seinen erst vier Jahren gern helfen lassen (Fahren zwischen den Beinen oder am Seil) – das war dann für den Wunschopa ein sehr schönes Gefühl,



nämlich das Vertrauen, dass ihm von Ben entgegen gebracht wurde.

Mit Amelie und unserem Enkel Hans haben wir einen einwöchigen Urlaub auf einem Bauernhof in Brandenburg verbracht, auf dem es viele Streicheltiere gab, aber nicht nur zum Streicheln, sondern auch zum Füttern. Beide haben dabei noch ein Bäuerin-/Bauer-Diplom erworben. Und eine eintägige Radtour – natürlich mit einigen Pausen – haben wir unternommen: sie waren stolz, eine so lange Strecke geschafft zu haben.

Das Bild runden gemeinsame Feiern mit den Eltern wie Grillnachmittage, Geburtstage, Einschulung, Adventsfeiern usw. ab.

Wir denken, dass alle Seiten profitieren: Die berufstätigen Eltern werden etwas entlastet und ermöglichen ihren Kindern den häufigeren Umgang mit älteren Personen (die eigenen Großeltern wohnen auch ziemlich weit entfernt in NRW). Die Wunschenkel lernen, dass Manches in anderen Familien anders funktioniert als zu Hause. Und schließlich bleiben die Wunschgroßeltern ein wenig länger jung.

Dagmar und Dirk Scharf



Wunschgroßeltern - wenn es sie nicht schon gäbe, müsste man sie erfinden!

Wunschgroßeltern – wenn es sie nicht schon gäbe – müsste man sie erfinden! Zum ersten Mal ist uns dieser Begriff bewusst aufgefallen, als wir beim „Tag der Senioren“ in Braunschweig waren. Mein Mann (75 Jahre) und ich (72 Jahre) haben uns zunächst für verschiedene Möglichkeiten vom „Wohnen im Alter“ interessiert. Seit wir nicht mehr berufstätig sind, haben wir uns gefragt: „Soll es das jetzt gewesen sein?“ Wir kamen dann auch an den Info-Stand WUNSCHGROSSELTERN und wollten mehr darüber wissen!

Nach einem Anruf im Mehrgenerationenhaus wurden wir mit Frau Dippel verbunden, die dieses Programm betreut. Nach dem Telefonat verabredeten wir uns dort mit ihr zu einem persönlichem Gespräch. In entspannter Atmosphäre berichtete sie uns von ihren Erfahrungen mit bereits vermittelten „Wunschgroßeltern“. Der Bedarf an diesen ist viel größer als Oma und Opas zur Verfügung stehen – leider! Für uns stand fest, wir probieren es. Es gab im näheren und weiteren Umkreis unserer Umgebung sechs Familien, die für uns in Frage kamen. Wir entschieden uns für ein kleines Mädchen.

Frau Dippel verabredete mit Mutter und Tochter einen gemeinsamen Termin zum persönlichen Kennenlernen im Café des Mehrgenerationenhauses. Dazu haben wir ein einfaches Spiel mitge-

bracht, da alle natürlich etwas aufgeregt waren! Das hat soviel Spaß gemacht, dass wir es gleich noch mal gespielt haben.



Mascha hat am Abend begeistert ihrem Papa von uns erzählt. Neugierig geworden wollte er uns dann möglichst bald kennen lernen. Wir freuten uns sehr, als wir gleich am folgenden Wochenende zum gemeinsamen Kaffee-/Teetrinken und Kuchen nach Hause eingeladen wurden. Wir erfuhren, dass die Familie bereits seit drei Jahren Wunschgroßeltern gesucht hatten. Sie hat fast schon nicht mehr damit gerechnet, dass es noch klappt!

Für uns begann nun das spannende Erleben als „Wunschgroßeltern“. Mit vorsichtigen aufeinander Zugehen und Vertrauen der Eltern zu uns, konnten wir gemeinsam anfängliche Startschwierigkeiten überwinden. Durch persönliche

Gespräche mit den Eltern entstand innerhalb eines Jahres ein vertrautes Miteinander.

Wenn Mascha zu uns kommt, holen wir sie gemeinsam von der Schule ab. Und essen zusammen zu Mittag. Zwischen Purzelbaum, Radschlagen und Handstand macht „unsere Kleine“ ihre Hausaufgaben. Das war für uns zunächst gewöhnungsbedürftig, funktioniert aber erstaunlicherweise. Danach ist die Bereitschaft und Konzentration bei

den Hausaufgaben erheblich größer. Inzwischen ist unser „Wunschgroßkind“ bei uns genauso zu Hause wie bei Mama und Papa. Und beide wissen auch, dass sie sich hier wohl fühlt. Sie hilft uns gern beim Gemüse putzen und Tisch decken. Natürlich darf sie entscheiden, welches Geschirr auf den Tisch kommt. – Kürzlich kam eine Urlaubsnachricht mit der Bemerkung: „Schön, dass ihr in unser Leben getreten seid.“ Darüber haben wir uns sehr gefreut. So eine Anerkennung kann man nirgends kaufen und sie gibt uns Kraft für die weitere Zukunft.

Unser Alltag als „Wunschgroßeltern“ ist lebendiger, abwechslungsreicher geworden durch Mascha. Manche kleinen Zipperlein verlieren dabei an Bedeutung. Wir haben das gute Gefühl, noch etwas Sinnvolles zu tun. Graue Tage – besonders in der dunklen Jahreszeit – verlieren an Bedeutung. Es gibt ständig etwas Neues und auch oft etwas zu lachen! Es tut uns „Alten“ manchmal gut, die Welt mit Kinderaugen zu sehen, das kann ungemein bereichern!

Maschas Begeisterung für Hunde stillen wir gelegentlich mit einem Besuch im Tierheim. Wenn ein kleinerer Hund zum Ausführen vorhanden ist, führen wir ihn mit Mascha gemeinsam aus. Dabei haben wir alle unseren Spaß. Im Sommer verbringen wir Zeit mit Schwimmen, Klettern und Radfahren und viel Zeit in frischer Luft. Manchmal besuchen wir Spielplätze in der Umgebung, falls die Zeit nicht reicht für größere Unternehmungen. Ein Paddelausflug auf der Oker ist bei Hitze im Sommer eine erfrischende Abwechslung. Abschließend dann noch ein leckeres Eis, das ist dann fast wie Urlaub.

Inzwischen können sich Papa und Mama abends auch mal etwas vornehmen. Nach Absprache sehen wir Mascha manchmal mehrmals in der Woche. Inzwischen übernachtet sie auch gerne mal bei uns. Spontan gibts nach dem Munterwerden dann schon mal eine ausgedachte Geschichte mit Handpuppen im Bett. Nach einem gemütlichen

Frühstück wird das Köfferchen gepackt und es geht nach Hause zu Mama und Papa.

Unsere Familie ist größer geworden und wir alle profitieren davon. Es ist ein gegenseitiges Nehmen und Geben. Wir können deshalb nur empfehlen, es ebenfalls auszuprobieren! Es ist eine Bereicherung und hält fit im Alter.



Erwähnen möchte ich noch, dass es für uns immer eine besondere Freude ist, uns einmal im Monat zum Gedankenaustausch im Mehrgenerationenhaus bei Kaffee und Kuchen in geselliger, sehr gemütlicher Runde, zusammen mit anderen Wunschgroßeltern und Frau Dippel zu treffen.

Herr und Frau Cizewitz

MehrGenerationenHaus

Mütterzentrum Braunschweig e.V.

12

Wunschgroßeltern mit
ihren Wunschenkeln



Foto: Seniorentag 2017



Foto: Seniorentag 2015

Bei Interesse melden Sie sich bitte im:

Mütterzentrum Braunschweig e.V./MehrGenerationenHaus
Hugo-Luther-Str. 60A, 38118 Braunschweig
email: info@muetterzentrum-braunschweig.de
www.muetterzentrum-braunschweig.de
Ansprechpartnerin: Frau Dippel
Telefon: 0531-89 54 50 (Mo-Fr 10-13 Uhr)

Unsere Öffnungszeiten: Mo – Do 9.00 – 18.00 Uhr
Fr 9.00 – 13.30 Uhr



Mehr
Generationen
Haus
Wir leben Zukunft vor



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Stadt



Braunschweig



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND